

Katedra germanistiky  
Filozofická fakulta  
Univerzita Palackého v Olomouci

## K vývoji toponym v oblasti Hřebečsko po roce 1945

Bakalářská práce

Daniel Richter

Vedoucí práce: prof. PhDr. Libuše Spáčilová, Dr.

Olomouc 2016

Prohlašuji, že jsem diplomovou práci vypracoval samostatně a uvedl v ní předepsaným způsobem všechny použité prameny a literaturu.

V Olomouci dne: .....

Daniel Richter

Na tomto místě bych velice rád poděkoval paní profesorce Spáčilové za její ochotu a čas, který mi věnovala, a za odborné vedení a rady, které přispěly k napsání této práce.

# Inhaltsverzeichnis

Einleitung .....	3
1. Deutsche und tschechische Toponyme .....	5
1.1. Die Typologie der Toponyme .....	5
1.2. Die Struktur der Toponyme.....	6
1.2.1. Die Struktur der deutschen Toponyme .....	6
1.2.1.1. Die formale Struktur der deutschen Toponyme.....	6
1.2.1.2. Die semantische Struktur der deutschen Toponyme.....	8
1.2.2. Die Struktur der tschechischen Toponyme .....	10
1.2.2.1. Die formale Struktur der tschechischen Toponyme .....	10
1.2.2.2. Die semantische Struktur der tschechischen Toponyme .....	11
1.2.3. Toponyme in den zweisprachigen Gebieten .....	12
2. Charakteristik und die historische Entwicklung des Schönhengstgau .....	15
2.1. Geographische Abgrenzung .....	15
2.2. Historische Entwicklung .....	16
2.2.1. Die mittelalterliche Kolonisation.....	16
2.2.2. Konsolidierung der deutschen Sprachinsel .....	19
2.2.3. Zerfall Österreich-Ungarns und Abspaltungsversuch.....	19
2.2.4. In der Tschechoslowakischen Republik.....	20
2.2.5. Im Dritten Reich.....	24
2.2.6. Kriegsende und Vertreibung .....	25
3. Tschechisierung der deutschen Toponyme .....	28
3.1. Methoden der Ortsnamenänderung .....	29
4. Analyse des Korpus.....	33
4.1. Der Stand der Ortsnamen im Schönhengstgau vor dem Jahr 1945 .....	33
4.1.1. Die Umbenennungen in den 20er Jahren .....	34
4.2. Die Veränderungen der Ortsnamen nach dem Jahr 1945 .....	35

4.2.1. Die Veränderungen der tschechischen Ortsnamen .....	36
4.2.2. Die Veränderungen der wörtlich übernommenen deutschen Ortsnamen .....	38
4.2.3. Die Veränderungen der deutschen Ortsnamen mit keiner tschechischen Variante.....	43
Schlussfolgerungen .....	45
Resümee .....	47
Literaturverzeichnis.....	49
Anhang .....	53
Anotace .....	62

## Einleitung

Bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts lebten in der Tschechoslowakei mehr als drei Millionen Deutsche. Sie konzentrierten sich vor allem in den Grenzgebieten von Südmähren, über den Böhmerwald und West- und Nordböhmen, bis zum Adlergebirge, Nordmähren und Schlesien. Daneben gab es aber auch vor allem in Mähren größere oder kleinere deutsche Sprachinseln. Die größte deutsche Sprachinsel Tschechiens hieß Schönhengstgau und umfasste ungefähr 170 Ortschaften. Nach der Vertreibung der Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg wurde dieses Gebiet von Tschechen wieder besiedelt, infolgedessen wurden auch die deutschen Ortsnamen verändert und durch tschechische Benennungen ersetzt.

Die vorliegende Arbeit untersucht die Namen von Städten, Dörfern und Ortsteilen in der ehemaligen deutschen Sprachinsel Schönhengstgau. Das Ziel dieser Arbeit besteht darin, den Umfang und den Charakter der Ortsnamenveränderungen im Rahmen der infolge der Vertreibung der Sudetendeutschen durchgeführten Revision zu beschreiben. Sie ermittelt den Zustand der dortigen Toponymie vor dem Jahr 1945 und vergleicht ihn mit der Situation nach der Tschechisierung dieses Gebietes.

Die erste von den insgesamt vier Kapiteln erklärt die Grundlagen der linguistischen Disziplin Toponomastik, also der Wissenschaft, die sich mit den geographischen Benennungen beschäftigt. Die deutschen und die tschechischen Ortsnamen werden unter formalem und semantischem Aspekt untersucht und aufmerksam gemacht wird auf die Besonderheiten der Namen in den Sprachkontaktgebieten. Das zweite Kapitel widmet sich dann der Abgrenzung und der historischen Entwicklung der Schönhengster Sprachinsel. Im dritten Teil werden die theoretischen Ausgangspunkte der Ortsnamenrevision dargestellt, wobei der Schwerpunkt auf der Untersuchung der verschiedenen Typologien von Methoden der Ortsnamenveränderung liegt. Das vierte Kapitel beschreibt zuerst den Charakter der Schönhengster Ortsnamen vor dem Zweiten Weltkrieg. Danach werden ausführlich die konkreten Ortsnamenveränderungen behandelt.

Die deutschen Ortsnamen werden anhand der Publikation *Die Schönhengster Ortsnamen* von Edmund Sandbach dargestellt und mit den tschechischen Toponymen verglichen, die in den Werken *Místní jména v Čechách* von Profous

und *Místní jména na Moravě a ve Slezsku* von Hosák und Šrámek gesammelt sind. Eine Übersicht über die Veränderungen sollte dann das *Sudetendeutsche Ortsnamenverzeichnis* anbieten. In dem theoretischen Teil werden verschiedene Publikationen je nach dem Thema des Kapitels berücksichtigt. Als besonders beiträgend scheinen die Werke von Ernst Schwarz zu sein, der sich mit der Problematik der sudetendeutschen Ortsnamen äüßerst detailliert beschäufigte und dessen Arbeit in diesem Bereich eine unschätzbare Bedeutung hat. Von den Autoren, die sich dem Ortsnamenwandel widmeten, ist Friedrich Lehmann zu erwähen. In seiner Arbeit widmete er sich den theoretischen Grundlagen des Ortsnamenwandels am ausführlichsten. Die Prinzipien wurden anschließend auf ungefähr 300 Ortsnamen in Nord- und Westböhmen angewendet, was sein Werk zur umfangreichsten Analyse des Ortsnamenwandels im Sudetenland macht.

# 1. Deutsche und tschechische Toponyme

## 1.1. Die Typologie der Toponyme

Die wissenschaftliche Disziplin Onomastik beschäftigt sich mit den Eigennamen (Onyme, Propria). Diese sind von den allgemeinen Bezeichnungen (Appellativen) zu unterscheiden.<sup>1</sup> Die Eigennamen beziehen sich auf ein konkretes Objekt, individualisieren es und grenzen es von den anderen Objekten gleicher Art ab.<sup>2</sup>

Die geographischen Namen werden Ortsnamen (Toponyme) genannt. Nach Nübling beziehen sich die Toponyme auf verschiedene Objekte auf der Erde oder im Weltall. Je nach dem Typ des Objekts können sie in mehreren Klassen geteilt werden:<sup>3</sup>

- Raumnamen (Choronyme) – Ländernamen, Landschaftsnamen;
- Siedlungsnamen (Oikonyme) – die Namen der Städte, Dörfer, Hofstellen;
- Gewässernamen (Hydronyme);
- Berg-/Gebirgsnamen (Oronyme);
- Flurnamen (Agronyme);
- Straßennamen (Dromonyme, Hodonyme);
- Gebäudenamen (Oikodomonyme);
- Himmelskörpernamen (Kosmonyme).<sup>4</sup>

Nach den Kriterien des Kommunikationsradius und der Geräumigkeit unterscheidet Nübling zwei Gruppen von Ortsnamen. Die Makrotoponyme werden als „*weithin bekannten Namen geographischer Großobjekte wie Städte, Flüsse, Gebirge*“<sup>5</sup> charakterisiert, während die Mikrotoponyme „*kleinere Objekte wie z. B. Straßen, Viertel und Flurstücke, aber auch kleinere Gewässer,*

---

<sup>1</sup> NÜBLING, Damaris, Fabian FAHLBUSCH und Rita HEUSER. *Namen: eine Einführung in die Onomastik*. Tübingen: Narr, 2012. S. 16.

<sup>2</sup> ŠRÁMEK, Rudolf. *Úvod do obecné onomastiky*. 1. vyd. Brno: Masarykova univerzita, 1999. S. 11.

<sup>3</sup> NÜBLING, Damaris, Fabian FAHLBUSCH und Rita HEUSER. *Namen: eine Einführung in die Onomastik*. Tübingen: Narr, 2012. S. 206.

<sup>4</sup> NÜBLING, Damaris, Fabian FAHLBUSCH und Rita HEUSER. *Namen: eine Einführung in die Onomastik*. Tübingen: Narr, 2012. S. 7.

<sup>5</sup> NÜBLING, Damaris, Fabian FAHLBUSCH und Rita HEUSER. *Namen: eine Einführung in die Onomastik*. Tübingen: Narr, 2012. S. 206.

*Siedlungen sowie Höfe*“<sup>6</sup> bezeichnen, und ihr Kommunikationsradius „ist ... auf eine Dorf- bzw. Stadtgemeinschaft begrenzt“<sup>7</sup>.

Eine andere Typologie gibt Šmilauer an: die geographischen Namen gliedern sich in drei Hauptgruppen, die dann in mehreren Unterklassen geteilt werden können:

1. Raumnamen (Choronyme) – die Namen von Kontinenten, Staaten, Ländern, Landschaften, Bezirken und Landkreisen;
2. Ortsnamen (Toponyme) – die Namen von menschlichen Siedlungen und ihren Teilen, Gemeinden, Ortsteilen, einzelnen Häusern, Straßen, Plätzen usw.;
3. Flurnamen (Anoikonyme) – Hydronyme, Oronyme, Flurnamen im engeren Sinne, Hodonyme, Namen von kleinen Naturgegenständen (Felsen, Höhlen) und einzelnen für Orientierung wichtigen Objekten (Bildstöcke, Kapellen, Denkmäler u. a.).<sup>8</sup>

Als Mikrotoponyme werden nach Šmilauer die Flurnamen im engeren Sinne bezeichnet, d. h. die Namen der forst- und landwirtschaftlich genutzten Parzellen.<sup>9</sup>

## 1.2. Die Struktur der Toponyme

### 1.2.1. Die Struktur der deutschen Toponyme

#### 1.2.1.1. Die formale Struktur der deutschen Toponyme

Nach ihrer Struktur können die deutschen Toponyme in drei Grundkategorien geteilt werden:

Einfache Namen werden von einer einfachen lexikalischen Einheit gebildet, die nicht von den Wortbildungsprozessen betroffen wurde. Sie können jedoch von der bei dem appellativischen Gebrauch üblichen Form abweichen. Das kann durch eine erhaltene veraltete Schreibweise verursacht werden (z. B. *Furth* statt *Furt*). Daneben kommen auch Namen, in denen eine alte Flexionsform erhalten ist, die aber heute als Nominativ Singular fungiert. Am meisten geht es um den

---

<sup>6</sup> NÜBLING, Damaris, Fabian FAHLBUSCH und Rita HEUSER. *Namen: eine Einführung in die Onomastik*. Tübingen: Narr, 2012. S. 207.

<sup>7</sup> NÜBLING, Damaris, Fabian FAHLBUSCH und Rita HEUSER. *Namen: eine Einführung in die Onomastik*. Tübingen: Narr, 2012. S. 207.

<sup>8</sup> ŠMILAUER, Vladimír. *Úvod do toponomastiky (nauky o vlastních jménech zeměpisných)*. 2. vyd. Praha: Státní pedagogické nakladatelství, 1966. S. 9-10.

<sup>9</sup> ŠMILAUER, Vladimír. *Úvod do toponomastiky (nauky o vlastních jménech zeměpisných)*. 2. vyd. Praha: Státní pedagogické nakladatelství, 1966. S. 10.

ursprünglichen Dativ des Plurals (z. B. *zu den Bergen*, heute *Bergen*), bzw. um eine alte Nominativform des Plurals (z. B. *Hofen*).<sup>10</sup>

Die meist vertretene Gruppe sind die zusammengesetzten Namen, d.h. die durch den Wortbildungsprozess Komposition entstandenen Toponyme. Unter der Komposition werden hier sowohl die Zusammensetzung, als auch die Zusammenrückung verstanden, die als „*im Grunde freie syntaktische Fügung*“<sup>11</sup> definiert wird. Im Gegenteil zu der Zusammensetzung enthalten dann die auf diese Art entstandenen Komposita die Reste der ursprünglichen Flexionsmorpheme. Als Grundwörter treten in der Regel Substantive, als Bestimmungswörter meistens Adjektive oder Substantive auf, die je nach der Art der Komposition einige Merkmale der Flexion aufweisen können. Ähnlich wie bei den einfachen Namen geht es häufig um eine erstarrte Dativform des Plurals, im Falle der Substantive wiederum um den ursprünglichen vorangestellten Genitiv.<sup>12</sup>

Die letzte Kategorie sind die abgeleiteten Namen, also durch Derivation gebildeten Onyme.<sup>13</sup> Die Ableitung von Namen wurde vor allem mithilfe von Suffixen realisiert, während Präfixe keine Rolle spielten. In der heutigen Form von manchen Namen sind die Suffixe klar erkennbar, z. B. -ing(en), -ach. Daneben gibt es auch Namen, bei denen es sich erst durch die diachrone Forschung ermitteln lässt, dass sie durch Derivation entstanden. In solchen Fällen kann die namenbildende Funktion des Elementes nicht mehr erkennbar sein, oder das Suffix kommt aufgrund der lautlichen Veränderungen in der gegenwärtigen Form des Namens nicht mehr vor.<sup>14</sup>

Umstritten kann auch die Bestimmung von dem Namenbildungsprozess nur anhand der gegenwärtigen Form sein. Zahlreiche Derivationsuffixe stammen aus den ehemaligen Grundmorphemen, die selbstständig, d.h. nicht als Derivationalelemente, sondern als Kompositionselemente auftreten konnten.

---

<sup>10</sup> BAUER, Gerhard. *Deutsche Namenkunde*. 2., überarbeitete Aufl. Berlin: Weidler Buchverlag, 1998. S. 123-124.

<sup>11</sup> BAUER, Gerhard. *Deutsche Namenkunde*. 2., überarbeitete Aufl. Berlin: Weidler Buchverlag, 1998. S. 126.

<sup>12</sup> BAUER, Gerhard. *Deutsche Namenkunde*. 2., überarbeitete Aufl. Berlin: Weidler Buchverlag, 1998. S. 126-127.

<sup>13</sup> BAUER, Gerhard. *Deutsche Namenkunde*. 2., überarbeitete Aufl. Berlin: Weidler Buchverlag, 1998. S. 127.

<sup>14</sup> LAUR, Wolfgang. Morphologie und Wortbildung der Ortsnamen. In: EICHLER, Ernst (ed.). *Namenforschung*. Berlin: de Gruyter, 1995. S. 1370-1371.

Eindeutig lassen sich z. B. *-heim*, *-hausen* und *-rod* als Kompositionselemente identifizieren, während die Glieder *-um*, *-en*, *-sen*, *-ert* aus der synchronen Sicht keine selbständigen Morpheme, sondern nur Suffixe sind, obwohl sie die Restformen von oben genannten Grundmorphemen darstellen. Die Art der Namenbildung ist in solchen Fällen nur anhand der ursprünglichen Form des Ortsnamens zu bestimmen.<sup>15</sup>

Die Siedlungsnamen können neben dem Namenkern auch einen oder mehr Zusätze haben (*Neu-Anspach*, *Alt Langenhagen*, *Horb am Neckar*). Sie erschienen erst im Mittelalter und ihre Aufgabe bestand darin, die neu gegründeten Siedlungen von den in der Nähe gelegenen Ortschaften mit dem gleichen Namen zu unterscheiden. Die differenzierenden Zusätze gaben die Größe, das Alter, die Lage an einem Fluss oder eine benachbarte Stadt an. Sowohl einige vorangestellte, als auch nachgestellte Zusätze fügten sich allmählich mit dem Namenkern zusammen und bildeten ein Kompositum (z. B. *Großwinternheim*, *Radevormwald*).<sup>16</sup> An der vorangestellten Position kommen heutzutage Appellative oder sonstige Elemente (z. B. *Bad*, *Stadt* oder *Schwäbisch*), hinter den Namenkern können unterscheidende geographische Angaben hinzugefügt werden (*am Rhein*, *bei Darmstadt* u. a.).<sup>17</sup>

#### 1.2.1.2. Die semantische Struktur der deutschen Toponyme

Aus der synchronen Sicht kann die Bedeutung der Bestandteile irreführend sein, oder sogar ganz unverständlich. Bei der Erklärung der semantischen Bedeutung ist es daher oft nötig, die älteren Formen des Namens zu finden und seine Etymologie zu untersuchen, um die richtige Bedeutung zu ermitteln.

Es ist unmöglich, das ganze Spektrum der möglichen Grundlagen für Bildung von Ortsnamen vollständig aufzuzählen. Trotzdem lassen sich die Wörter nach ihrer semantischen Bedeutung in eine begrenzte Zahl von Kategorien eingliedern. Dabei ist es auch zu berücksichtigen, dass der häufigste strukturelle Typ von deutschen Toponymen die Komposita sind, also aus mindestens zwei

---

<sup>15</sup> BAUER, Gerhard. *Deutsche Namenkunde*. 2., überarbeitete Aufl. Berlin: Weidler Buchverlag, 1998. S. 128.

<sup>16</sup> NÜBLING, Damaris, Fabian FAHLBUSCH und Rita HEUSER. *Namen: eine Einführung in die Onomastik*. Tübingen: Narr, 2012. S. 213.

<sup>17</sup> NÜBLING, Damaris, Fabian FAHLBUSCH und Rita HEUSER. *Namen: eine Einführung in die Onomastik*. Tübingen: Narr, 2012. S. 212.

lexikalischen Einheiten gebildeten Namen, d.h. von den Bestimmungs- und Grundwörtern. Ihre Motiviertheit lässt sich in dieselben Klassen einzuordnen, der Unterschied besteht nur darin, dass als Grundwörter in der Regel nur Appellative auftreten, dagegen als Bestimmungswörter neben den Appellativen auch Adjektive oder Numeralia vorkommen können.<sup>18</sup> In der folgenden Typologie werden demzufolge als Beispiele neben den Appellativen, aus denen die Grund- oder Bestimmungswörter gebildet werden können, auch Adjektive als die Grundlage für die Bestimmungswörter aufgelistet.

Bauer<sup>19</sup> unterscheidet acht Kategorien der Grund- und Bestimmungswörter nach ihrer semantischen Bedeutung. Die Ortsnamen können demgemäß nach ihrer Gestalt benannt werden, also nach Vertiefungen (*Telle* „Tal“, *Klamm* „Bergspalte“, *tief, hohl*), Erhöhungen (*Bühl* „Hügel“, *Kapf* „Aussichtsberg“, *hoch, scharf*) oder nach einer anderen Form des Geländes (*Gehren* „keilförmiges Stück“, *breit, krumm*).

Die zweite Kategorie Bodenbeschaffenheit spiegelt die Geologie (*Fels, Lehm, Grieß* „Sand“, *Kiesel*), Beurteilung des Bodens (*Elend, Himmel, feist, fett*) oder vorkommende Bodenschätze (*Erz, Salz, Kupfer*) wider.

In den Ortsnamen wird Gewässer auf verschiedener Art reflektiert, wie fließendes (*Bach, Seifen* „Rinnsal“, *lauter, trüb*) und stehendes Gewässer (*Lache, Maar, Teich, Weiher*), Quellen (*Brunnen, Sprung, selten, teuer*), Sümpfe (*Bruch, Marsch* „Sumpfland“, *Moos, nass, sauer*) oder das Land am Wasser (*Aue, Wert(h)* „Halbinsel“ oder „Insel“, *Lau* „Flusswiese“).

In dem Namen einer Örtlichkeit können auch ihre Lage (*Schatten, Wind, hoch, tief*), dortiger Bewuchs (*Erle, Weide, Dorn, Ried*) oder Tierbezeichnungen (*Hengst, Katze*) festgehalten werden.

Eine vielfältige Kategorie stellen die Benennungen nach Menschen, Göttern und Heiligen (*St. Wendel*) dar, der auch die Personennamen, Standes- (*König, Herzog*) und Berufsbezeichnungen (*Vogt, Mönch*) zugeordnet werden.

---

<sup>18</sup> BAUER, Gerhard. *Deutsche Namenkunde*. 2., überarbeitete Aufl. Berlin: Weidler Buchverlag, 1998. S. 136-137.

<sup>19</sup> BAUER, Gerhard. *Deutsche Namenkunde*. 2., überarbeitete Aufl. Berlin: Weidler Buchverlag, 1998. S. 133-135, 137-138.

Unter der letzten Kategorie, die Benennungen nach der Benutzung durch den Menschen umfasst, führt Bauer insgesamt sechzehn Unterkategorien an, wobei er selbst das nicht für eine vollständige Aufzählung aller Möglichkeiten hält. Als Beispiele der namengebenden menschlichen Benutzung und Tätigkeit dienen Waldwirtschaft (*Hagen, Holz*), Weidewirtschaft (*Lahr* „Weideplatz“), Ackerwirtschaft (*Brand* „Rodung durch Feuer“, *Esch* „Ackerfeld der Gemarkung“), Handelsanlagen (*Markt, Ring* „Marktplatz“), Siedlungen (*Heim, Hof, Dorf*), Wege und Straßen (*Fahr/Fuhr, Stich* „steiler Weg“), Größe und Ausmaßen (*Hufe/Hube, Ruten, michel, groß, lützel, klein*, verschiedene Numeralia) oder ihr Alter (*alt, neu*).

Darüber hinaus können nur die Bestimmungswörter eine Farbe oder Beleuchtung durch Adjektive ausdrücken (*schwarz, grün, schier, blank*).

## 1.2.2. Die Struktur der tschechischen Toponyme

### 1.2.2.1. Die formale Struktur der tschechischen Toponyme

Ähnlich wie die deutschen Toponyme können auch die tschechischen Ortsnamen in drei entsprechende Kategorien geteilt werden. Rospond benennt sie primäre Namen (einfache Namen), sekundäre Namen (abgeleitete Namen) und Zusammensetzungen (Komposita).<sup>20</sup> Ein übersichtliches Schema dieser Typologie ist im Anhang beigefügt.

Die primären Namen sind aus einer lexikalischen Einheit gebildet, zu deren Auftreten als ein Toponym keine Wortbildungselemente hinzugefügt werden mussten. Zu einem einfachen Namen konnte sowohl ein Appellativ (*Dub, Lhota*), als auch ein Personenne (*Ráb, Kozojedy*) werden.<sup>21</sup>

Die sekundären Namen entstanden durch Ableitung, die mithilfe von verschiedenen Mitteln erfolgen konnte. Danach können als Unterkategorien Suffixbildung (*Březí, Bukovany, Jarohněvice, Branišov*) Präfixbildung (*Podhrad*), Zirkumfixbildung (*Mezihoří, Podhořany*), Derivation durch Flexion (*U Drážka*) und Akzentuierung (für das Tschechische untypisch, z. B. im Bulgarischen kann

---

<sup>20</sup> ROSPOND, Stanisław. *Klasyfikacja strukturalno-gramatyczna słowiańskich nazw geograficznych*. Wrocław: Państwowe Wydawnictwo Naukowe, 1957. S. 34.

<sup>21</sup> ROSPOND, Stanisław. *Klasyfikacja strukturalno-gramatyczna słowiańskich nazw geograficznych*. Wrocław: Państwowe Wydawnictwo Naukowe, 1957. S. 34-35; ŠMILAUER, Vladimír. *Úvod do toponomastiky (nauky o vlastních jménech zeměpisných)*. 2. vyd. Praha: Státní pedagogické nakladatelství, 1966. S. 87.

bei einem Ortsnamen die erste statt der letzten Silbe betont werden: *Kotel* statt *kotel*) identifiziert werden. Im Unterschied zu den deutschen Komposita sind die Derivate der häufigste Typ der tschechischen Toponyme.<sup>22</sup>

Schließlich kommen die Zusammensetzungen im weiteren Sinne vor, also die von mehreren lexikalischen Einheiten gebildeten Namen. Sie lassen sich in drei Unterkategorien teilen: die Zusammensetzungen im engeren Sinne, d.h. echte Komposita (*Borohrádek, Černodub, Vyšehrad*), Zusammenrückungen (im Tschechischen „spřežky“, Juxtapositionen, d.h. Verbindungen, deren Glieder als selbstständige Wörter auftreten können<sup>23</sup>, z. B. *Kněževés*) und Wortverbindungen (*Kavčí Hora, Tři domy*).<sup>24</sup>

#### 1.2.2.2. Die semantische Struktur der tschechischen Toponyme

Als Grundlage für die Bildung der Ortsnamen diene ein breites Spektrum sowohl von Appellativen, als auch Personennamen. Verschiedene Autoren bevorzugten bei der Gliederung unterschiedliche Aspekte, keine Ausnahme ist sogar die Verschmelzung von formalen und semantischen Kategorien. Die folgende Gliederung basiert auf den Typologien von Šmilauer<sup>25</sup> und von Lutterer und Šrámek<sup>26</sup>, die sich einander ähneln und zugleich gegenseitig ergänzen. Ein übersichtliches Schema von der folgenden Gliederung ist im Anhang beigefügt.

Nach ihrer Motiviertheit lassen sich die tschechischen Ortsnamen in drei Hauptgruppen teilen. Es geht um die Personenbezeichnungen (der Einwohner, des Besitzers u.a.), dann um die Sachbezeichnungen und schließlich um eine andere Motiviertheit, zu der die Namen von einer fremden oder unklaren Herkunft gehören.

---

<sup>22</sup> ROSPOND, Stanisław. *Klasyfikacja strukturalno-gramatyczna słowiańskich nazw geograficznych*. Wrocław: Państwowe Wydawnictwo Naukowe, 1957. S. 42; ŠMILAUER, Vladimír. *Úvod do toponomastiky (nauky o vlastních jménech zeměpisných)*. 2. vyd. Praha: Státní pedagogické nakladatelství, 1966. S. 88, 98.

<sup>23</sup> ČERMÁK, František. *Morfématica a slovtvorba češtiny*. Vyd. 1. Praha: NLN, Nakladatelství Lidové noviny, 2012. S. 49.

<sup>24</sup> ROSPOND, Stanisław. *Klasyfikacja strukturalno-gramatyczna słowiańskich nazw geograficznych*. Wrocław: Państwowe Wydawnictwo Naukowe, 1957. S. 47; ŠMILAUER, Vladimír. *Úvod do toponomastiky (nauky o vlastních jménech zeměpisných)*. 2. vyd. Praha: Státní pedagogické nakladatelství, 1966. S. 88.

<sup>25</sup> ŠMILAUER, Vladimír. *Úvod do toponomastiky (nauky o vlastních jménech zeměpisných)*. 2. vyd. Praha: Státní pedagogické nakladatelství, 1966. S. 112-113.

<sup>26</sup> LUTTERER, Ivan a Rudolf ŠRÁMEK. *Zeměpisná jména v Čechách, na Moravě a ve Slezsku: slovník vybraných zeměpisných jmen s výkladem jejich původu a historického vývoje*. 2. vyd. Havlíčkův Brod: Tobiáš, 2004. S. 24-28.

Als die Personenbezeichnungen treten neben den Appellativen auch oft Personennamen vor. Der Ortsname trägt den Namen des Besitzers, bzw. des Gründers oder ersten Vogtes (*Benešov, Manětín*), drückt die Zugehörigkeit der Einwohner zum Besitzer aus (*Litoměřice, Ivanovice*) oder wurde nach dem Stamm oder Geschlecht gegeben (*Semily*). Die personenbezeichnenden Appellative drücken den Status des Gründers oder ersten Besitzers (*Biskupice, Králův Dvůr*), die Herkunft der Einwohner (*Charvátce, Moravany*), ihre ursprüngliche Tätigkeit (*Zlatníky, Vinaře*) oder (oft ironisch) ihre Eigenschaften (*Hrdlořezy, Všechlapy*) aus.

Im Rahmen der Sachbezeichnungen lassen sich zwei Typen unterscheiden: die natürlichen und die kulturellen Gegenstände. Die Ortsnamen aus der ersten Gruppe beziehen sich auf die Geländebeziehungen (*Hůrka, Podolí*), Gewässer (*Ústí, Meziříčí, Bystřička*), Bodenart (*Hlinice, Blatná*), klimatische Bedingungen (*Studenec, Větrov*), oder auf den Bewuchs (*Bor, Paseka, Jablonec*) und Tiere (*Kozí, Kavčí, Jestřebí*). Aus den kulturellen Gegenständen spiegelt sich die Rodung (*Žďár, Zhoř*), die Lage bei einem Verkehrsweg (*Brod, Mostišťe*), der Status der Gemeinde (*Lhota, Svoboda*), ein wichtiges Gebäude (*Hradec, Kostelec, Klášterec*) oder eine spezielle Funktion des Ortes wider (*Stráž, Hamry, Hutě*).

Wie bereits oben erwähnt, wird noch eine dritte Gruppe unterschiedet, und zwar Namen von einer unklaren oder fremden Herkunft. Im Tschechischen findet man ursprünglich vorslawische Namen (*Přimda, Doksy*), Namen von biblischer (*Tábor*) und italienischer Herkunft (*Beroun*) und relativ häufig auch ursprünglich deutsche Namen, meistens entlehnte Komposita (*Vamberk, Žampach, Pernštejn, Frenštát, Kunvald, Rumburk, Bruntál*).

### 1.2.3. Toponyme in den zweisprachigen Gebieten

In den Gebieten, wo zwei Sprachgemeinschaften im Kontakt sind, weisen die Ortsnamen oft verschiedene Besonderheiten auf. Die Namen oder ihre Teile können aus der anderen Sprache stammen und im unterschiedlichen Maße in dem Sprachsystem der Empfängersprache integriert werden.

Ein fremdsprachlicher Name lässt sich in die andere Sprache wörtlich übernehmen. Dabei muss der Name meistens dem anderen Sprachsystem angepasst werden, indem die in der Empfängersprache ungewöhnlichen oder

fehlenden Laute durch die üblichen Phoneme ersetzt werden (*Psinná – Zinna*). Außerdem kann auch die morphologische Struktur des Namens durch den Wegfall einiger Laute oder Silben verändert werden (*Frankenstadt – Frenštát, Polom – Pohl*).<sup>27</sup>

Ein besonderer Typ stellen die Mischnamen (sog. onymische Hybride) dar. Solche Namen bestehen aus mehreren Teilen unterschiedlicher Herkunft, z. B. wird zu einem deutschen Grundwort ein tschechisches Suffix hinzugefügt (*Viprechtsdorf – Výprachtice*)<sup>28</sup> oder ein deutsches Kompositum mit einem tschechischen Morphem gebildet (*Havlov – Hablesreith*). Es kommen auch solche Fälle von deutschen Komposita, die aus zwei Gliedern derselben Bedeutung zusammengesetzt sind, also eine Tautologie (*Dvorec – Wuretzhofen, Chlum – Chumberg*).<sup>29</sup>

Bei den semantisch durchsichtigen Namen kam es zu ihrer Übersetzung. Dies passierte sowohl aus dem Tschechischen ins Deutsche (*Březí – Birken*), als auch umgekehrt (*Schilther – Štítary*). Die Motiviertheit des Namens wurde aber nicht immer richtig erkannt, infolgedessen auch fehlerhafte Übersetzungen erfolgten: der Ortsname *Pisečná* wurde als *Schreibendorf* übersetzt, weil das Wort *písek* „Sand“ mit dem Verb *psát* „schreiben“ verwechselt wurde oder für den deutschen Ortsnamen *Spindelmühle*, heutzutage *Špindlerův Mlýn*, wurde im 19. Jh. als tschechische Variante *Břetenský Mlejn* bestimmt, wobei das Bestimmungswort, in Wirklichkeit ein Personennamen, für ein Appellativ gehalten wurde.<sup>30</sup>

Gleichzeitig kann ein Ort zwei verschiedene Benennungen haben. Sie können entweder voneinander völlig unabhängig sein (*Břeclav – Lundenburg*), oder sie können ein Paar von den sog. parallelen Namen bilden, d. h. sprachlich unterschiedliche Bezeichnungen, die aber durch denselben Gegenstand motiviert

---

<sup>27</sup> MATÚŠOVÁ, Jana. Ortsnamen in mehrsprachigen Länder und Regionen: deutsch/slavisches. In: EICHLER, Ernst (ed.). *Namenforschung*. Berlin: de Gruyter, 1995. S. 1421, 1423.

<sup>28</sup> MATÚŠOVÁ, Jana. Ortsnamen in mehrsprachigen Länder und Regionen: deutsch/slavisches. In: EICHLER, Ernst (ed.). *Namenforschung*. Berlin: de Gruyter, 1995. S. 1422.

<sup>29</sup> ŠMILAUER, Vladimír. *Úvod do toponomastiky (nauky o vlastních jménech zeměpisných)*. 2. vyd. Praha: Státní pedagogické nakladatelství, 1966. S. 70.

<sup>30</sup> MATÚŠOVÁ, Jana. Ortsnamen in mehrsprachigen Länder und Regionen: deutsch/slavisches. In: EICHLER, Ernst (ed.). *Namenforschung*. Berlin: de Gruyter, 1995. S. 1422.; ŠMILAUER, Vladimír. *Úvod do toponomastiky (nauky o vlastních jménech zeměpisných)*. 2. vyd. Praha: Státní pedagogické nakladatelství, 1966. S. 67, 69.

sind.<sup>31</sup> Beispielweise wurde die Stadt *Úterý* „Dienstag“ im Deutschen *Neumarkt* genannt, in beiden Fällen also nach dem dortigen dienstags stattfindenden Markt.<sup>32</sup>

Unter dem Einfluss von zwei Sprachen kann ein Name eine komplizierte Entwicklung durchlaufen. In einigen Fällen bleibt die ursprüngliche Form oder Art der Motiviertheit eines Namens nur in der Empfängersprache erhalten, z. B. der Bergname *Říp* stammt aus dem germanischen Wort *rîp*, während sich im Deutschen statt des alten Namens *Reif* eine völlig andere Benennung *St. Georgsberg* durchsetzte. Es ist auch möglich, dass ein wörtlich übernommener Name später aus der Empfängersprache wieder entlehnt wird, aufgrund seiner veränderten Form wird aber seine ursprüngliche Motiviertheit falsch oder gar nicht verstanden – z. B. ein ursprünglich tschechischer Ortsname *Břežany* wurde ins Deutsche als *Frischau* übernommen, was später als *Fryšava* tschechisiert wurde.<sup>33</sup>

---

<sup>31</sup> ŠMILAUER, Vladimír. *Úvod do toponomastiky (nauky o vlastních jménech zeměpisných)*. 2. vyd. Praha: Státní pedagogické nakladatelství, 1966. S. 70-71.

<sup>32</sup> PROFOUS, Antonín. *Místní jména v Čechách: jejich vznik, původní význam a změny. Díl IV, S-Ž*. 1. vyd. Praha: Nakladatelství Československé akademie věd, 1957. S. 459.

<sup>33</sup> ŠMILAUER, Vladimír. *Úvod do toponomastiky (nauky o vlastních jménech zeměpisných)*. 2. vyd. Praha: Státní pedagogické nakladatelství, 1966. S. 70.

## 2. Charakteristik und die historische Entwicklung des Schönhengstgaus

### 2.1. Geographische Abgrenzung

Das Gebiet Schönhengstgau befindet sich auf den beiden Seiten der Grenze zwischen Ostböhmen und Nordwestmähren.<sup>34</sup> Seinen Namen bekam es nach einem Bergrücken, Schönhengst, der sich in der Nord-Süd-Richtung ungefähr in seiner Mitte erstreckt. Eine genaue geographische Abgrenzung ist nicht einfach, weil das Gebiet nie eine politische Einheit bildete. Zur Zeit der Tschechoslowakischen Republik (1918-1938) nahm es Teile von den politischen Bezirken Mährisch Trübau, Landskron, Hohenstadt, Leitomischl und Politschka ein.<sup>35</sup>

Der Schönhengstgau wurde vor allem durch die Existenz der deutschen Sprachgemeinschaft definiert, wobei aber keine klare Sprachgrenze vorhanden ist und vor allem die am Rande liegenden Gemeinden eine hohe Zahl sowohl der deutschen, als auch der tschechischen Einwohner hatten.<sup>36</sup> Deshalb können einzelne Autoren unter dem Begriff Schönhengstgau immer ein bisschen anderes Gebiet umfassen, infolgedessen sich dann die Angaben wie Einwohnerzahl und Zahl der Gemeinden unterscheiden können: Schwarz und Nekuda einigen sich auf 133 Gemeinden mit ungefähr 127 000 Einwohnern.<sup>37</sup> Diese Festlegung bezieht sich auf den Versuch des Schönhengstgaus um eine Abspaltung im Jahre 1918, die Einwohnerzahl kommt von der Volkszählung von 1910. Die Publikation „Der Schönhengstgau“ von Theusner gibt dagegen 174 Gemeinden mit rund 132 000 Einwohnern (auch nach der Volkszählung von 1910) an.<sup>38</sup> Dazu werden aber auch mehrere Gemeinden mit der starken tschechischen Mehrheit am Rande des deutschsprachigen Gebietes zugerechnet.

---

<sup>34</sup> SCHWARZ, Ernst. *Sudetendeutsche Sprachräume*. München, 1935. S. 242.

<sup>35</sup> SCHWARZ, Ernst. *Die Ortsnamen der Sudetenländer als Geschichtsquelle*. München: R. Oldenbourg, 1931. S. 394.

<sup>36</sup> THEUSNER, Martin Christian. *Der Schönhengstgau*. München: M. Schick, 1937. S. 115.

<sup>37</sup> SCHWARZ, Ernst. *Die Ortsnamen der Sudetenländer als Geschichtsquelle*. München: R. Oldenbourg, 1931. S. 394; GRUNTOVÁ, Jitka a František VAŠEK. *Období let 1918-1945*. In: NEKUDA, Vladimír (ed.). *Moravskotřebovsko, Svitavsko*. Brno: Muzejní a vlastivědná společnost, 2002. S. 186.

<sup>38</sup> THEUSNER, Martin Christian. *Der Schönhengstgau*. München: M. Schick, 1937. S. 8.

Jedenfalls war dieses deutschsprachige Gebiet von allen Seiten von dem tschechischen Raum umgeben. Obwohl sie im Nordosten nur von einem engen Streifen tschechischer Dörfer (bis zu nur 3-4 km)<sup>39</sup> von dem deutschsprachigen Grenzlandgebiet getrennt wurde, ist der Schönhengstgau als die ehemalige größte deutsche Sprachinsel Tschechiens zu betrachten.

## 2.2. Historische Entwicklung

### 2.2.1. Die mittelalterliche Kolonisation

Die deutsche Besiedlung des Schönhengstgaus stammt aus dem 13. Jahrhundert. Mithilfe von verschiedenen Erwähnungen in mittelalterlichen Urkunden, archäologischen Funden und nicht zuletzt den Ortsnamen lassen sich die Anfänge der deutschen Kolonisation und auch das Ausmaß der schon vorhandenen tschechischen Besiedlung andeuten.

Auf der böhmischen Seite wurde im Jahre 1145 ein Prämonstratenserklöster in Leitomischl gegründet.<sup>40</sup> Am Ende des 12. Jahrhunderts wurden ihm seine Güter von dem König in einer Urkunde bestätigt, in der unter anderen Dörfern außerhalb des Schönhengstgaus nur Grenzwald bis zu dem Fluss Zwittau erwähnt ist. Erst 1256 wurde eine Grenze zwischen den Landbesitzen des Leitomischler Klosters und des Olmützer Bistums festgelegt.<sup>41</sup> Dabei ist die Siedlung Alte Zwittau erwähnt, die wahrscheinlich von tschechischer Herkunft war und neben der die Stadt Zwittau von dem Olmützer Bischof Bruno gegründet wurde.<sup>42</sup>

Im Jahre 1265 wurde die Stadt Politschka von Ottokar II. gegründet. Dabei wurden schon manche in der Nähe liegenden Dörfer sowohl mit tschechischen, als auch mit deutschen Namen erwähnt und *„als Unternehmer, dem die Anlegung der Stadt anvertraut war, erscheint Cunradus de Levendorf, Konrad von Laubendorf, wie das an Politschka unmittelbar ostwärts anschließende deutsche Waldhufendorf heißt.“*<sup>43</sup>

---

<sup>39</sup> SCHWARZ, Ernst. *Die Ortsnamen der Sudetenländer als Geschichtsquelle*. München: R. Oldenbourg, 1931. S. 394.

<sup>40</sup> SCHWARZ, Ernst. *Sudetendeutsche Sprachräume*. München, 1935. S. 243.

<sup>41</sup> ŠMERAL, Jiří. *Hřebečsko, náš kraj?*. 1. vyd. Olomouc: Univerzita Palackého, 2009. S. 87.

<sup>42</sup> NEKUDA, Vladimír. *Období středověku do válek husitských*. In: NEKUDA, Vladimír (ed.). *Moravskotřebovsko, Svitavsko*. Brno: Muzejní a vlastivědná společnost, 2002. S. 125.

<sup>43</sup> SCHWARZ, Ernst. *Die Ortsnamen der Sudetenländer als Geschichtsquelle*. München: R. Oldenbourg, 1931. S. 396.

Die Städte Landskron und Wildenschwert wurden wahrscheinlich von zwei deutschen Unternehmern Ulrich und Hermann von Dürnholz, die im 14. Jahrhundert als die ersten Herren des Lanskroneer Landes genannt wurden, irgendwann unter der Herrschaft Ottokars II. gegründet. Landskron ist schon im Jahre 1289 belegt, am Anfang des 14. Jahrhundert wurde in einer Urkunde über 22 Dörfer mit deutschen und 3 mit tschechischen Namen im Landskroneer Land gesprochen. Im Jahre 1292 wurden um Wildenschwert schon vorhandene Dörfer angeführt, neun unter deutschen und zwei unter tschechischen Namen.<sup>44</sup>

In dem mährischen Teil des Schönhengstgaus lassen sich die Anfänge der deutschen Besiedlung durch die schriftlichen Quellen auch ungefähr in der Mitte des 13. Jahrhunderts belegen. Außerdem gibt es aber manche Andeutungen, die auf eine zwar seltene, aber früher niedergelassene slawische Bevölkerung hinweisen.

Sogar aus dem 9. Jahrhundert scheinen die auf der Burgstätte zwischen Krönau und Mariendorf gefundenen Keramikscherben zu stammen. In Türnau beweisen die archäologischen Funde wie Keramik und Münzen eine Besiedlung am Ende des 12. Jahrhunderts.<sup>45</sup> Auf denselben Zeitraum beziehen sich die Funde aus Altstadt bei Mährisch Trübau, die auf slawische Bevölkerung hinweisen. Die Altstadt ist unter dem Namen Trebow (später auch als Antiqua Trebovia bezeichnet) im Jahre 1234 erwähnt.<sup>46</sup>

Die deutsche Kolonisation ist hier aber erst mit der Tätigkeit des Adligen Borso von Riesenburg verbunden. Nach ihm wurden die Dörfer Porstendorf und Pohres benannt.<sup>47</sup> Die Stadt Mährisch Trübau tritt in einer Urkunde erst mit dem Jahr 1267 und dann im Jahre 1270 auf, wo auch deutsche Personennamen, z. B. von Vögten aus den benachbarten Dörfern angeführt sind.<sup>48</sup> Aber auch in diesem Gebiet kommen die Ortsnamen tschechischer Herkunft vor, z. B. *Schussicz*,

---

<sup>44</sup> SCHWARZ, Ernst. *Die Ortsnamen der Sudetenländer als Geschichtsquelle*. München: R. Oldenbourg, 1931. S. 397-398.

<sup>45</sup> NEKUDA, Vladimír. *Období středověku do válek husitských*. In: NEKUDA, Vladimír (ed.). *Moravskotřebovsko, Svitavsko*. Brno: Muzejní a vlastivědná společnost, 2002. S. 127.

<sup>46</sup> NEKUDA, Vladimír. *Období středověku do válek husitských*. In: NEKUDA, Vladimír (ed.). *Moravskotřebovsko, Svitavsko*. Brno: Muzejní a vlastivědná společnost, 2002. S. 127.

<sup>47</sup> SCHWARZ, Ernst. *Sudetendeutsche Sprachräume*. München, 1935. S. 243.

<sup>48</sup> SCHWARZ, Ernst. *Volkstumsgeschichte der Sudetenländer: Teil 2, Mähren-Schlesien*. 2., unveränderte Auflage. München: R. Oldenbourg, 1987. S. 251.

*Radieczow, Mladiksdorf, Ratkow* oder *Malyukow*.<sup>49</sup> Im Jahre 1258 wurde Gewitsch durch das Magdeburger Recht zur Stadt erhoben, dabei wurden nördlich von ihr acht Dörfer mit deutschen Namen und fünf mit tschechischen Namen gelegt. Zwei Ortsnamen deutscher Herkunft (von den insgesamt 14 genannten) sind auch in der Nähe von Müglitz im Jahre 1273 zu finden.<sup>50</sup>

Nach Schwarz bedeutet die Anwesenheit der tschechischen Namen, dass hier schon eine geringe tschechische Besiedlung vorkam. Ungefähr in der Mitte des 13. Jahrhunderts kamen hier deutsche Siedler an, die entweder neue Dörfer und Städte „aus grüner Wurzel“ ausgebaut haben, darauf weisen die völlig neuen – deutschen Benennungen hin, oder die schon bestehenden tschechischen Siedlungen erweiterten und nach dem feudalen Recht ordneten. In diesen Fällen kam dann ein slawischer Name in Gebrauch auch unter den Deutschen.<sup>51</sup>

Der Umfang der deutschen Kolonisation war größer, als der Umfang der späteren deutschen Sprachinsel. Das belegen die ursprünglich deutschen Namen in später rein tschechischen Gebieten wie z. B. Potštejn, Žamberk, Kyšperk, Vamberk<sup>52</sup>, oder in dem 1930 von den Tschechen bewohnten Streifen, der die Sprachinsel von dem deutschsprachigen Grenzland trennte, mit den Dörfern Herbortice oder Horní und Dolní Heřmanice, die noch im Jahre 1378 als *Hermannsdorff* und *Herworczendorf*, also mit deutschen Namen, bezeichnet wurden.<sup>53</sup>

Daraus schließt Schwarz, dass im Mittelalter Tschechen und Deutsche auf einem weiträumigeren Gebiet nebeneinander lebten. In der Mitte wurden die Tschechen von den überwiegenden Deutschen assimiliert, während am Rande dieser Mischzone die deutsche Sprache allmählich zurückgedrängt wurde. Ursprünglich handelte es sich also nicht um eine relativ gut abgrenzbare Sprachinsel, sondern

---

<sup>49</sup> NEKUDA, Vladimír. *Období středověku do válek husitských*. In: NEKUDA, Vladimír (ed.). *Moravskotřebovsko, Svitavsko*. Brno: Muzejní a vlastivědná společnost, 2002. S. 128.

<sup>50</sup> SCHWARZ, Ernst. *Die Ortsnamen der Sudetenländer als Geschichtsquelle*. München: R. Oldenbourg, 1931. S. 398.

<sup>51</sup> SCHWARZ, Ernst. *Volkstumsgeschichte der Sudetenländer: Teil 2, Mähren-Schlesien*. 2., unveränderte Auflage. München: R. Oldenbourg, 1987. S. 243, 246-247.

<sup>52</sup> SCHWARZ, Ernst. *Die Ortsnamen der Sudetenländer als Geschichtsquelle*. München: R. Oldenbourg, 1931. S. 407.

<sup>53</sup> SCHWARZ, Ernst. *Die Ortsnamen der Sudetenländer als Geschichtsquelle*. München: R. Oldenbourg, 1931. S. 411.

um eine ausgedehnte Mischzone, die mit dem deutschsprachigen Adlergebirge und Nordmähren verbunden war.<sup>54</sup>

### 2.2.2. Konsolidierung der deutschen Sprachinsel

Nach den Hussitenkriegen war die tschechische Bevölkerung nicht vernachlässigbar, was die häufigen Einträge in den Stadtbüchern in tschechischer Sprache andeuten.<sup>55</sup> Nach dem Dreißigjährigen Krieg wurden dagegen die tschechischen Einträge immer seltener, bis Deutsch in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts zur einzigen Amtssprache wurde.<sup>56</sup> Die deutschsprachige Bevölkerung überwog die tschechische Minderheit so stark, dass das Gebiet im Vergleich zu den anderen Teilen Österreich-Ungarns von keinen bedeutenden nationalen Konflikten betroffen wurde. Eindeutig wird die sprachliche Homogenität von den Volkszählungsergebnissen bestätigt: als ihre Verkehrssprache gaben im Jahre 1880 im Gerichtsbezirk Mährisch Trübau 27 764 Menschen Deutsch und 2272 Tschechisch, im Gerichtsbezirk Zwittau 21 227 Deutsch und nur 851 Tschechisch. Vor dem Ersten Weltkrieg war der Anteil tschechischer Bevölkerung noch kleiner: im Jahre 1910 wurden im Trübauer Bezirk von insgesamt 30 016 Einwohnern 2087 (7 %) und im Zwittauer Bezirk von 28 032 nur 693 (3 %) Personen mit der Verkehrssprache Tschechisch gezählt.<sup>57</sup>

Nach dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges unterstützten die Einwohner Österreich-Ungarn und deklarierten ihre Treue dem Staat in manchen öffentlichen Manifestationen z. B. in Greifendorf oder in Mährisch Trübau. An den Fronten sollten bis Ende des Krieges mindestens 1265 Schönhengster Männer sterben.<sup>58</sup>

### 2.2.3. Zerfall Österreich-Ungarns und Abspaltungsversuch

Schon Mitte Oktober 1918 entschlossen die deutschen Abgeordneten in Wien über die Entstehung sog. Deutschösterreichs, des deutschsprachigen Teils

---

<sup>54</sup> SCHWARZ, Ernst. *Die Ortsnamen der Sudetenländer als Geschichtsquelle*. München: R. Oldenbourg, 1931. S. 411.

<sup>55</sup> SKŘIVÁNEK, Milan. *Odsun Němců ze Svitavska: 1945-1947*. Vyd. 1. Hradec Králové: Historický klub, 1995. S. 9-10.

<sup>56</sup> SMUTNÝ, Bohumír. *Od Bílé hory po revoluční rok 1848*. In: NEKUDA, Vladimír (ed.). *Moravskotřebovsko, Svitavsko*. Brno: Muzejní a vlastivědná společnost, 2002. S. 156.

<sup>57</sup> BARTOŠ, Josef, Jindřich SCHULZ a Miloš TRAPL. *Historický místopis Moravy a Slezska v letech 1848-1960*. Ostrava: Profil, 1976. S. 233-234.

<sup>58</sup> BARTOŠ, Josef. *Období let 1848-1918*. In: NEKUDA, Vladimír (ed.). *Moravskotřebovsko, Svitavsko*. Brno: Muzejní a vlastivědná společnost, 2002. S. 181.

Österreich-Ungarns, das später an das Deutsche Reich angeschlossen werden sollte. Deshalb ignorierten die deutschen Abgeordneten aus Böhmen und Mähren die neu gegründete Tschechoslowakische Republik. Bald wurden vier Provinzen Deutschböhmen, Sudetenland, Böhmerwaldgau und Deutschsüdmähren ausgerufen, die ihre Zugehörigkeit zu Deutschösterreich proklamierten.<sup>59</sup>

Während nach der Ausrufung der Tschechoslowakischen Republik die Nationalausschüsse in den tschechischen Städten Leitomischl, Politschka, Böhmisches Trübau und Gewitsch die Kontrolle übernahmen, wurden in Mährisch Trübau, Zwittau, Landskron und Müglitz sog. Nationalräte gegründet. Ihre Vertreter vereinbarten die Entstehung des Schönhengstgaus, der insgesamt 133 Gemeinden in den politischen Bezirken Mährisch Trübau, Hohenstadt, Landskron, Politschka und Leitomischl umfassen sollte und zu der Provinz Sudetenland mit dem Sitz in Troppau gehöre.<sup>60</sup>

Innerhalb vom November und Dezember wurde das Grenzgebiet fast ohne Widerstand durch die tschechoslowakische Armee besetzt – Mährisch Trübau am 14. November, Landskron am 27. November und Zwittau am 10. Dezember.<sup>61</sup> Nachdem die Provinzhauptstadt Troppau am 18. Dezember 1918 auch besetzt wurde, setzten die Exilregierungen von Deutschböhmen und Sudetenland in der Nationalversammlung in Wien sogar bis September 1919 ihre Tätigkeit fort.<sup>62</sup>

#### 2.2.4. In der Tschechoslowakischen Republik

Nach der Entstehung der Tschechoslowakischen Republik äußerten die Deutschen ihre Unzufriedenheit und Ablehnung. Im Jahre 1919 fanden mehrere Protestaktionen statt, z. B. Manifestationen und Streiks in Mährisch Trübau und in Zwittau anlässlich der ersten Sitzung der Nationalversammlung in Wien.<sup>63</sup> Allmählich neigte aber die Mehrheit der Schönhengster Deutschen zu der

---

<sup>59</sup> KURAL, Václav. *Konflikt místo společenství?: Češi a Němci v československém státě (1918-1938)*. Vyd. 1. Praha: Nakladatelství R, 1993. S. 15.

<sup>60</sup> GRUNTOVÁ, Jitka a František VAŠEK. *Období let 1918-1945*. In: NEKUDA, Vladimír (ed.). *Moravskotřebovsko, Svitavsko*. Brno: Muzejní a vlastivědná společnost, 2002. S. 186; SKŘIVÁNEK, Milan. *Odsun Němců ze Svitavska: 1945-1947*. Vyd. 1. Hradec Králové: Historický klub, 1995. S. 11.

<sup>61</sup> SKŘIVÁNEK, Milan. *Odsun Němců ze Svitavska: 1945-1947*. Vyd. 1. Hradec Králové: Historický klub, 1995. S. 11-12.

<sup>62</sup> KÁRNÍK, Zdeněk. *České země v éře První republiky (1918-1938): I. Vznik, budování a zlatá léta republiky (1918-1929)*. 1. vyd. Praha: Libri, 2000. S. 42-43.

<sup>63</sup> GRUNTOVÁ, Jitka a František VAŠEK. *Období let 1918-1945*. In: NEKUDA, Vladimír (ed.). *Moravskotřebovsko, Svitavsko*. Brno: Muzejní a vlastivědná společnost, 2002. S. 188.

Zusammenarbeit im Rahmen der Republik. Das lässt sich anhand der Stellungnahmen von deutschen Parteien und ihrer Wahlergebnisse behaupten.

Aufgrund ihrer Einstellung zu dem tschechoslowakischen Staat unterschieden sich die sog. aktivistischen Parteien von den negativistischen Parteien. Zu der ersten Gruppe gehören diejenigen Parteien, die mit den Tschechen zusammenarbeiteten und deren Vertreter auch in der Regierung saßen. Nicht nur in dem Schönhengstgau hatten die größte Unterstützung die Sozialdemokraten (Deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei, DSAP), die Christsozialen (Deutsche christlich-soziale Volkspartei, DCSV) und die Agrarier (Bund der Landwirte, BdL).<sup>64</sup> Als Minister der letztgenannten Partei saß in mehreren Regierungen von 1926 bis 1938 Franz Spina aus Markt Türnau. Aus demselben Dorf an der Grenze des Schönhengstgaus stammte auch der BdL-Abgeordnete Franz Hodina, der später zu Henleins SdP wechselte.<sup>65</sup> Die Tschechoslowakei ablehnende und nationalistische Haltung nahmen die Deutsche Nationalpartei (DNP) und vor allem die Deutsche Nationalsozialistische Arbeiterpartei (DNSAP) ein, zu deren Gründer und hohen Funktionären Hans Knirsch, gebürtig aus Triebendorf, gehörte.<sup>66</sup>

Die Parlamentswahlen in den späteren zwanziger Jahren gewannen die aktivistischen Parteien: im Jahre 1925 bekamen sie im Gerichtsbezirk Mährisch Trübau 3565 (DSAP), 4436 (DCSV) und 4685 (BdL) Stimmen, während die DNSAP 1041 und DNP nur 377 Stimmen gewinnen konnten. Ähnliche Ergebnisse lieferte auch der Gerichtsbezirk Zwittau: 3437 Stimmen für DSAP, 6213 für DCSV und 2472 für BdL, im Gegenteil zu 885 und 444 Stimmen für die DNSAP und DNP.<sup>67</sup>

Einen Bruch in den deutsch-tschechischen Beziehungen stellte die Weltwirtschaftskrise dar. Am meisten wurden die exportorientierten Industriebereiche betroffen, die sich zugleich vor allem in den deutschsprachigen

---

<sup>64</sup> FILÍPEK, Jan. *Mnichov 1938 – hra o Československo*. Praha: Dr. E. Grégr a syn, 2001. S. 35-36.

<sup>65</sup> SKŘIVÁNEK, Milan. *Odsun Němců ze Svitavska: 1945-1947*. Vyd. 1. Hradec Králové: Historický klub, 1995. S. 14-15.

<sup>66</sup> GRUNTOVÁ, Jitka a František VAŠEK. *Období let 1918-1945*. In: NEKUDA, Vladimír (ed.). *Moravskotřebovsko, Svitavsko*. Brno: Muzejní a vlastivědná společnost, 2002. S. 193.

<sup>67</sup> BARTOŠ, Josef, Jindřich SCHULZ a Miloš TRAPL. *Historický místopis Moravy a Slezska v letech 1848-1960*. Ostrava: Profil, 1976. S. 241.

Grenzgebieten befanden, wie z. B. ungefähr 56-60 % der Glas- und Textilindustrie. In der Papier- und Textilindustrie waren 55 % der Angestellten Deutsche, in der Glasindustrie sogar 69 %, obwohl aus der gesamten Einwohnerzahl die Deutschen ungefähr 23 % bildeten. Die Ausfuhren im Jahre 1933 sanken auf nur 28,5 % der Menge im Jahre 1929. Die Arbeitslosigkeit wurde in den deutschsprachigen Bezirken höher und im Gegenteil zu den tschechischen Gebieten blieb sie auf dem hohen Niveau auch in folgenden Jahren. Zwischen den Jahren 1935 und 1936 sank die Arbeitslosigkeit in den Bezirken mit nur 20-0 % Deutschen von 9,1 % auf 6,9 %, während sie sich in den Bezirken mit der 80-100% deutschen Mehrheit zwischen 19,2 % und 15,3 % bewegte.<sup>68</sup>

Das nutzte die DNSAP in ihrer Propaganda als Beweis der tschechischen Unterdrückung aus, obwohl es keine Vergünstigung der tschechischen Gebiete gab und die finanzielle staatliche Unterstützung für alle Bezirke gleich berechnet wurde. Zwischen den Jahren 1930 und 1935 bekamen demzufolge die tschechischen und die deutschen Bezirke insgesamt 567, bzw. 576 Mio. Kronen. Trotzdem wuchs die Zahl der Parteimitglieder der DNSAP: in dem Brüner Kreis (dem auch Mährisch Trübau und Zwittau unterstanden) von 1931 Mitglieder im Jahre 1930 bis zu 3267 Mitglieder im Jahre 1931.<sup>69</sup>

Nach der Machtübernahme von Adolf Hitler in Deutschland wurden die Nationalsozialisten in der Tschechoslowakei noch aktiver. Unter anderem wurden auch paramilitärische Gruppen im Rahmen des Verbands Volkssport organisiert. In einem großen Prozess im Jahre 1932 wurde der Volkssport verboten und sieben Personen wurden wegen der staatsfeindlichen Aktivitäten verurteilt.<sup>70</sup> Die Parteien DNSAP und DNP dürften dann nach dem 4. Oktober nicht mehr tätig sein. Beide Parteien haben sich jedoch selbst einen Tag vorher aufgelöst, weil sie das Verbot erwarteten und eine neue, gemeinsame Plattform schon geschaffen wurde – die Sudetendeutsche Heimatsfront (SHF), geführt von Konrad Henlein,

---

<sup>68</sup> DOBRÝ, Anatol. *Hospodářská krize československého průmyslu ve vztahu k Mnichovu*. 1. vyd. Praha: Nakladatelství Československé akademie věd, 1959. S. 116, 118, 124.

<sup>69</sup> GRUNTOVÁ, Jitka a František VAŠEK. *Období let 1918-1945*. In: NEKUDA, Vladimír (ed.). *Moravskotřebovsko, Svitavsko*. Brno: Muzejní a vlastivědná společnost, 2002. S. 196.

<sup>70</sup> KÁRNÍK, Zdeněk. *České země v éře První republiky (1918-1938): II. Československo a české země v krizi a v ohrožení (1930–1935)*. 1. vyd. Praha: Libri, 2002. S. 126-127.

die sich nach außen als eine demokratische und die Tschechoslowakische Republik respektierende Organisation präsentierte.<sup>71</sup>

Die SHF wurde aber aus Deutschland heimlich finanziell unterstützt – für den Wahlkampf im Jahre 1935 erhielt sie ungefähr 300 000 Reichsmark, danach 15 000 Reichsmark jeden Monat.<sup>72</sup> Zu der SHF wechselte unter anderen Mitgliedern des BdL auch sein Fraktionsvorsitzender in der Nationalversammlung Franz Hodina aus der Markt Türau. Während des Wahlkampfes besuchte Konrad Henlein auch Mährisch Trübau, Zwittau und Landskron.<sup>73</sup> Die kurz vor der Wahl umbenannte Sudetendeutsche Partei (SdP) gewann im Jahre 1935 mit 15,8 %<sup>74</sup> und wurde zur stärksten Partei in der Tschechoslowakei. In den fast rein deutschen Gerichtsbezirken Mährisch Trübau und Zwittau erhielt SdP 43 % und 36 % der Stimmen.<sup>75</sup>

Die Situation eskalierte im Jahre 1938 nach einer Rede Adolf Hitlers, in der er am 20. Februar 1938 das Interesse an dem Schutz der außerhalb des Deutschen Reiches lebenden Deutschen erwähnte.<sup>76</sup> Darauf reagierte Konrad Henlein mit seiner Aufforderung an alle Sudetendeutschen, der SdP beizutreten. Nach dem Anschluss Österreichs wurde die Agitation noch intensiver. Demzufolge wechselten tausende Mitglieder der Agrarier (BdL) und Christsozialen (DCSV) zur SdP, z. B. in dem Gerichtsbezirk Zwittau stieg die Mitgliedzahl der Partei von 1881 im März bis zu 5945 im April.<sup>77</sup> An den von der SdP organisierten Manifestationen am 1. Mai nahmen in Mährisch Trübau und in Zwittau 10 000 und 15 000 Menschen teil, dagegen die sozialdemokratischen Veranstaltungen nur ungefähr je 3000 in beiden Städten besuchten.<sup>78</sup>

---

<sup>71</sup> KÁRNÍK, Zdeněk. *České země v éře První republiky (1918-1938): II. Československo a české země v krizi a v ohrožení (1930–1935)*. 1. vyd. Praha: Libri, 2002. S. 140-141, 187.

<sup>72</sup> FILÍPEK, Jan. *Mnichov 1938 – hra o Československo*. Praha: Dr. E. Grégr a syn, 2001. S. 59.

<sup>73</sup> GRUNTOVÁ, Jitka a František VAŠEK. *Období let 1918-1945*. In: NEKUDA, Vladimír (ed.). *Moravskotřebovsko, Svitavsko*. Brno: Muzejní a vlastivědná společnost, 2002. S. 203.

<sup>74</sup> KÁRNÍK, Zdeněk. *České země v éře První republiky (1918-1938): II. Československo a české země v krizi a v ohrožení (1930–1935)*. 1. vyd. Praha: Libri, 2002. S. 496.

<sup>75</sup> BARTOŠ, Josef, Jindřich SCHULZ a Miloš TRAPL. *Historický místopis Moravy a Slezska v letech 1848-1960*. Ostrava: Profil, 1976. S. 242.

<sup>76</sup> SCHULTZE-RHONHOF, Gerd. *1939, der Krieg, der viele Väter hatte: der lange Anlauf zum Zweiten Weltkrieg*. München: Olzog, 2003. S. 140-141.

<sup>77</sup> GRUNTOVÁ, Jitka a František VAŠEK. *Období let 1918-1945*. In: NEKUDA, Vladimír (ed.). *Moravskotřebovsko, Svitavsko*. Brno: Muzejní a vlastivědná společnost, 2002. S. 211.

<sup>78</sup> SKŘIVÁNEK, Milan. *Odsun Němců ze Svitavska: 1945-1947*. Vyd. 1. Hradec Králové: Historický klub, 1995. S. 19.

Immer öfter passierten im Schönhengstgau verschiedene Provokationen seitens der SdP: illegale Flugblätter und Hakenkreuzabzeichen wurden ausgebreitet, mehrere Personen wurden wegen des Hitlergrußes strafrechtlich verfolgt. Es wurden aber auch Listen von Tschechen und Juden erstellt und die Angehörigen dieser Nationalminderheiten wurden angegriffen.<sup>79</sup> Obwohl es im Schönhengstgau zu keiner Militäroperation kam, wurde die sog. Grüne Armee, auf die Sabotagen gegen das tschechoslowakische Heer vorbereitete Rebellen und Deserteure, vorhanden.<sup>80</sup>

### 2.2.5. Im Dritten Reich

Nach dem Münchner Abkommen entfiel der Schönhengstgau auf das Deutsche Reich. Bevor das Gebiet von der deutschen Wehrmacht am 10. Oktober 1938 besetzt wurde, hatten es die tschechischen Beamten, Polizisten, Soldaten und auch manche tschechischen Einwohner verlassen.<sup>81</sup> Weil über die neuen Grenzen noch verhandelt wurde, wurde die Annexion erst am Ende November vollendet. Es kam sogar zu einem Angriff auf Mährisch Chrostau, bei dem fünf Tschechen und ein Deutscher starben. Schließlich wurden auch einige Dörfer mit der tschechischen Mehrheit angeschlossen, z. B. Markt Türnau, das schon erwähnte Mährisch Chrostau und andere Dörfer in ihrer Umgebung.<sup>82</sup>

Die deutschen Einwohner feierten und begrüßten herzlich die Ankunft der deutschen Soldaten. Das besetzte Gebiet wurde zu einem Teil des Regierungsbezirkes Troppau im Rahmen des Reichsgaues Sudetenland und wurde in zwei Landkreise, Mährisch Trübau und Zwittau, gegliedert.<sup>83</sup> In der Wahl im Dezember 1938 befürworteten 99 % der Wähler im Zwittauer und 98 % im Trübauer Landkreis die neuen Verhältnisse.<sup>84</sup>

---

<sup>79</sup> GRUNTOVÁ, Jitka a František VAŠEK. Období let 1918-1945. In: NEKUDA, Vladimír (ed.). *Moravskotřebovsko, Svitavsko*. Brno: Muzejní a vlastivědná společnost, 2002. S. 214.

<sup>80</sup> GRUNTOVÁ, Jitka a František VAŠEK. Období let 1918-1945. In: NEKUDA, Vladimír (ed.). *Moravskotřebovsko, Svitavsko*. Brno: Muzejní a vlastivědná společnost, 2002. S. 219.

<sup>81</sup> SKŘIVÁNEK, Milan. *Odsun Němců ze Svitavska: 1945-1947*. Vyd. 1. Hradec Králové: Historický klub, 1995. S. 20-21.

<sup>82</sup> GRUNTOVÁ, Jitka a František VAŠEK. Období let 1918-1945. In: NEKUDA, Vladimír (ed.). *Moravskotřebovsko, Svitavsko*. Brno: Muzejní a vlastivědná společnost, 2002. S. 225-227.

<sup>83</sup> ŠMERAL, Jiří. *Hřebečsko, náš kraj?*. 1. vyd. Olomouc: Univerzita Palackého, 2009. S. 103-104.

<sup>84</sup> GRUNTOVÁ, Jitka a František VAŠEK. Období let 1918-1945. In: NEKUDA, Vladimír (ed.). *Moravskotřebovsko, Svitavsko*. Brno: Muzejní a vlastivědná společnost, 2002. S. 228.

Alle tschechischen Zeitungen und Zeitschriften wurden verboten und allmählich wurden außer einigen Volksschulen auch alle tschechischen Schulen aufgelöst. Die deutsche Besiedlung sollte in dem tschechischen Raum verstärkt werden, indem ein deutschsprachiger Streifen von Zwittau zu Brünn Böhmen und Mähren von sich trennen würde. Zu diesem Zweck wurde eine Filiale des Reichskolonialbundes in Mährisch Trübau errichtet. Mit der Ausnahme der steigenden Aktivität der Partisanen am Ende des Krieges gab es in diesem Gebiet fast keine Widerstandsbewegung. Die tschechische Bevölkerung war nicht genug zahlreich und die meisten deutschen Antifaschisten emigrierten oder wurden kurz nach der Annexion verhaftet.<sup>85</sup>

### 2.2.6. Kriegsende und Vertreibung

Am Anfang Mai zogen durch den Schönhengstgau die deutschen Soldaten zurück. Seit dem 8. Mai erschienen die ersten Truppen der Roten Armee und Partisanengruppen. In dem Raum um Mährisch Trübau und Müglitz sollten tausende flüchtende deutsche Soldaten in Gefangenschaft genommen werden und es kam auch zum Kampf der Roten Armee mit der Wehrmacht um Markt Türau.<sup>86</sup>

In den ersten Wochen war die Situation chaotisch. Manche Orte wurden von Partisanen beherrscht, die plünderten, vergewaltigten und die sich an den Deutschen rächten. Mährisch Trübau wurde von den Partisanengruppen *Hrom* und *Jermak* kontrolliert, deren Angehörige das deutsche Eigentum konfiszierten, ohne es zu registrieren. Das setzte auch nach der Ankunft der tschechoslowakischen Armee fort. Männer wurden nach Kolin, Brünn und Ostrau zu den Zwangsarbeiten geschickt. Erst im November wurden die Reste der Partisanengruppen entwaffnet.<sup>87</sup>

Auch in Zwittau plünderten neben der Roten Armee auch tschechische Soldaten aus Leitomischl und Rohozná. Keine Ausnahme waren auch Selbstmorde von

---

<sup>85</sup> GRUNTOVÁ, Jitka a František VAŠEK. Období let 1918-1945. In: NEKUDA, Vladimír (ed.). *Moravskotřebovsko, Svitavsko*. Brno: Muzejní a vlastivědná společnost, 2002. S. 230, 235-236.

<sup>86</sup> GRUNTOVÁ, Jitka a František VAŠEK. Období let 1918-1945. In: NEKUDA, Vladimír (ed.). *Moravskotřebovsko, Svitavsko*. Brno: Muzejní a vlastivědná společnost, 2002. S. 243.

<sup>87</sup> SKŘIVÁNEK, Milan. *Odsun Němců ze Svitavska: 1945-1947*. Vyd. 1. Hradec Králové: Historický klub, 1995. S. 24-25, 30.

ganzen Familien. Für den Monat Mai sind in Zwittau mindestens 282 Tode durch Schutzverletzung, Mord oder Selbstmord belegt.<sup>88</sup>

In Landskron fand am 17. und 18. Mai das sog. Landskroner Blutgericht. In die Stadt kamen ungefähr 200 Partisanen der Brigade Hýbl-Brodecký und trieben tausende deutsche Männer auf den Stadtplatz hin. Dort wurde ein sog. „Volksgericht“ (lidový soud) veranstaltet, dem neben den aus den KZ zurückgekommenen Personen auch der Brigadekommandant Hýbl-Brodecký und einige Vertreter des Lokalen Nationalausschuss (MNV) vorsahen. Die Deutschen wurden schwer gequält und erniedrigt: sie mussten stundenlang mit den Händen über dem Kopf stehen, das Bild von Adolf Hitler tragen und küssen, während dessen sie von den Partisanen geschlagen wurden. Ungefähr 250 Menschen wurden zu Körperstrafen verurteilt, die weiteres Schlagen und Erniedrigung bedeuteten, und ungefähr 20-30 Menschen wurden schließlich hingerichtet.<sup>89</sup>

Am Ende Juni und am Anfang Juli 1945 wurden die Deutschen aus den ehemaligen Bezirken Leitomischl und Politschka von der sog. wilden Vertreibung betroffen. Dortige tschechoslowakische Bezirksnationalausschüsse in der Zusammenarbeit mit dem tschechoslowakischen Heer in Hohenmaut vertrieben in wenigen Tagen ungefähr 8500 (66-70 %) der Deutschen aus der Leitomischler Bezirk und etwa 2300 (30 %) aus dem Bezirk Politschka. Die Menschen mussten in den Güterwagen in schlechten hygienischen Bedingungen und ohne Essen mehrere Tage aushalten. Infolgedessen sollten ungefähr 50 Personen die Reise nach Deutschland nicht überleben.<sup>90</sup>

Auch aus dem Zwittauer und Trübauer Gebiet wurden die Deutschen schon seit dem Mai transportiert. Die Dokumentation dazu ist nicht komplett erhalten oder wurde in einigen Fällen gar nicht ausgearbeitet. Aufgrund der Kritik der Alliierten

---

<sup>88</sup> SKŘIVÁNEK, Milan. *Odsun Němců ze Svitavska: 1945-1947*. Vyd. 1. Hradec Králové: Historický klub, 1995. S. 32.

<sup>89</sup> VAŇOUS, Martin. *Formování a činnost partyzánské divize Václavík v Podorlicku* [online]. Brno, 2012 [zit. 2016-04-18]. Unter: [https://is.muni.cz/th/399129/ff\\_b/Bakalarska\\_prace\\_-\\_M.Vanous\\_smudb.pdf](https://is.muni.cz/th/399129/ff_b/Bakalarska_prace_-_M.Vanous_smudb.pdf); Partyzánský soud v Lanškrouně (1945). *AbcHistory.cz* [online]. [zit. 2016-04-18]. Unter: <http://www.abchistory.cz/lanskroun-1945-lidovy-soud.htm>

<sup>90</sup> SKŘIVÁNEK, Milan. *Odsun Němců ze Svitavska: 1945-1947*. Vyd. 1. Hradec Králové: Historický klub, 1995. S. 44-45.

an die schlechten Bedingungen und die chaotische Organisation wurden die Transporte im Oktober zeitweilig eingestellt.<sup>91</sup>

Erst im Oktober wurde eine offizielle Rechtlinie des Innenministeriums herausgegeben, die die Bedingungen für die Abgeschobenen feststellte, z. B. maximal 30 kg Gepäck pro Person (später bis zu 70 kg erhöht), 1000 Mark pro Familie usw. Familien sollten bei der Aussiedlung nicht getrennt werden, jede transportierte Person sollte genügende Bekleidung und Schuhe anhaben, die sie sonst bekommen sollte, und die hygienischen Bedingungen sollten verbessert werden.<sup>92</sup> Aus dem politischen Bezirk Mährisch Trübau führen die Transporte vom Anfang des Jahres 1946 bis zum Oktober 1946 ab. Die Deutschen aus den Bezirken Politschka und Leitomischl wurden vom März bis zum November 1946 abgeschoben. In der ersten Hälfte des Jahres 1947 sollten in dem Trübauer Bezirk ungefähr 1750 Deutsche geblieben sein, in dem Bezirk Politschka nur 237. Für den Leitomischler Bezirk sind die Angaben leider nicht vorhanden.<sup>93</sup>

---

<sup>91</sup> SKŘIVÁNEK, Milan. *Odsun Němců ze Svitavska: 1945-1947*. Vyd. 1. Hradec Králové: Historický klub, 1995. S. 50-51.

<sup>92</sup> STANĚK, Tomáš. *Odsun Němců z Československa 1945-1947*. 1. vyd. Praha: Academia, 1991. S. 171-172; SKŘIVÁNEK, Milan. *Odsun Němců ze Svitavska: 1945-1947*. Vyd. 1. Hradec Králové: Historický klub, 1995. S. 52-53.

<sup>93</sup> SKŘIVÁNEK, Milan. *Odsun Němců ze Svitavska: 1945-1947*. Vyd. 1. Hradec Králové: Historický klub, 1995. S. 54-55.

### 3. Tschechisierung der deutschen Toponyme

Schon im 19. Jahrhundert beginnen die ersten Versuche, die tschechischen Äquivalente für die deutschen Ortsnamen vor allem in alten Urkunden zu finden, die dann im Rahmen von verschiedenen Ortsbüchern erschienen.<sup>94</sup> Erst nach der Entstehung der Tschechoslowakischen Republik wurde eine große Revision der Ortsnamen durchgeführt. Die amtlichen Formen wurden in dem *Statistischen Gemeindelexikon von Böhmen (Statistický lexikon obcí v Čechách, 1923)* und dem *Statistischen Gemeindelexikon von Mähren und Schlesien (Statistický lexikon obcí na Moravě a ve Slezsku, 1924)* festgelegt. Die deutschen Ortsnamen wurden bei denjenigen Orten gelassen, die mindestens 20 % von deutschsprachigen Einwohnern hatten. Zugleich wurden als offizielle amtliche Formen auch historische tschechische Namen eingeführt. Wenn es keine solche Form gab, wurde auch die Kodifizierung einer unter den Leuten verwendeten Form, d. h. einer phonetischen Transkription eines deutschen Ortsnamens durchgeführt. Trotzdem blieben viele Ortsnamen nur in deutscher Sprache vor allem in den Gebieten mit keiner oder nur einer schwachen tschechischen Minderheit.<sup>95</sup>

Nach der Vertreibung der deutschen Einwohner und Besiedlung der Ortschaften von Tschechen wurden die deutschen Namen zur Kommunikation nicht mehr geeignet. Die Initiative übernahm der tschechoslowakische Staat, der mittels des Innenministeriums die Topographische Kommission bei der Tschechischen Akademie der Wissenschaften und Künste beauftragte, den Prozess der Umbenennung zu koordinieren. Die Topographische Kommission sollte eine wissenschaftliche Aufsicht ausüben, indem sie die von den betroffenen Gemeinden und Regionen kommenden Vorschlägen beurteilen sollte, damit sprachlich unpassende oder politisch motivierte Namen vermieden wurden.<sup>96</sup>

Nach Šmilauer wurden die neuen Namen meistens mit der Rücksicht auf die Kontinuität mit der vorherigen Bezeichnung gewählt. Von der Umbenennung wurden diejenigen Namen deutscher Herkunft ausgeschlossen, die schon fest unter der tschechischen Bevölkerung angeeignet waren. Meistens ging um die

---

<sup>94</sup> ŠMILAUER, Vladimír. Jména osad na Děčínsku. In: KOŠŤÁL, Miloslav a Jan SMETANA (eds.). *Z minulosti Děčínska*. Liberec: Severočeské nakladatelství, 1966. S. 26.

<sup>95</sup> LETOŠNÍK, Václav. Odněmčení našeho místního názvosloví. *Archivní věstník*. Praha: Čs. archivní společnost, 1947, 2(1), 1-7. S. 1-2.

<sup>96</sup> MATUŠOVÁ, Jana. K vývoji vlastních jmen německého původu v češtině po roce 1945. *Bohemistika*. 2007, 7(1), 25-30. S. 26.

Namen von Städten, von denen manche in einem längst tschechischen Sprachgebiet liegen, wie z. B. *Žamberk* und *Nymburk*.<sup>97</sup>

### 3.1. Methoden der Ortsnamenänderung

Der Gestaltung eines neuen Ortsnamens lässt sich mit verschiedenen Verfahren erzielen. Einzelne Autoren geben unterschiedliche Typologien von den verwendeten Methoden an.

Hosák und Šrámek gliedern sie in sechs Grundklassen: Erstens eine vollständige oder partielle Übersetzung, bei der die Motiviertheit des Namens mithilfe der für das Tschechische typischen Wortbildungsmittel übertragen wurde, sodass z. B. *Brandzeif* zu *Široký Potok* oder *Waldorf* zu *Lesná* wurde. Zweitens konnte die deutsche Vorlage auch nur lautlich dem Tschechischen angepasst werden (*Heindorf* zu *Hejnov*). Drittens erfolgte die Veränderung eines Attributes oder Zusatzes, wobei vor allem das Attribut *Deutsch/Německý* in mehreren Fällen abgeschafft oder ersetzt wurde. Viertens handelte es sich um die Bildung einer neuen, mit dem deutschen Namen nicht zusammenhängenden Benennung, die nach folgenden Grundlagen geschaffen werden konnte: nach der Lage (*Podhradí nad Dyjí* statt *Frejštejn*, *Údolná* statt *Keprtovice*), nach einer Lokalbesonderheit (*Břidličná* statt *Frydlant nad Moravicí*, *Lomy* statt *Geislersfeld*), Übertragung mit eventueller geringfügiger Modifikation eines schon vorhandenen Fluss- oder Ortsnamens (*Jevišovka* statt *Frélichov*, *Dolánky* als Diminutivum von *Dolany* statt *Geblov*), oder nach einem anderen Motiv (*Gottwaldov*). Fünftens konnte eine alte Benennung wiederhergestellt werden. Schließlich wurden im Rahmen des Umbenennungsprozesses dialektale Formen der tschechischen Namen beseitigt.<sup>98</sup>

Eine weitere Differenzierung der Übersetzungsmöglichkeiten bietet Šmilauer. Alle Bestandteile des deutschen Namens blieben im Falle der gliedweisen Übersetzung erhalten (*Oberwald – Horní Les*). Bei den Komposita arbeitete man jedoch häufig nur mit einem seiner Teile: entweder mit dem Grundwort (*Heidenstein – Kámen*), oder mit dem Bestimmungswort. Dies ermöglichte mehrere Verfahren: Übersetzung des Bestimmungswortes mithilfe von einem

---

<sup>97</sup> ŠMILAUER, Vladimír. *Úvod do toponomastiky (nauky o vlastních jménech zeměpisných)*. 2. vyd. Praha: Státní pedagogické nakladatelství, 1966. S. 174.

<sup>98</sup> HOSÁK, Ladislav a Rudolf ŠRÁMEK. *Místní jména na Moravě a ve Slezsku: II, M-Ž, dodatky, doplňky, přehledy*. 1. vyd. Praha: Academia, 1980. S. 898.

substantivierten Adjektiv (*Rosethal – Růžová*), die Ableitung eines neuen Namens aus dem Bestimmungswort in der Form eines Substantivs (*Herbstwiese – Jesenice*), ggf. Verwendung der tschechischen Version des vorhandenen deutschen Personennamens (*Hermersdorf – Heřmanov*), in beiden Fällen durch die tschechischen Suffixe realisiert.<sup>99</sup>

Die detaillierteste Klassifizierung legt Lehmann<sup>100</sup> vor, indem er zehn Kategorien unterscheidet:

Die konforme Lehnübersetzung ist bei denjenigen Namen möglich, deren appellativische Bedeutung aus der synchronen Sicht verständlich ist und zugleich deren Bestandteile entsprechende Äquivalente in der Zielsprache haben. Die morphologischen Mittel können dabei je nach der Sprache unterschiedlich sein, wobei es aber kein Hindernis für die Rückübersetzung darstellt. Im Deutschen treten als Ortsnamen Komposita häufiger auf, während für das Tschechische derselbe Name typischerweise mit der Verbindung von Adjektiv und Substantiv ausgedrückt wird (*Neudorf – Nová Ves, Schwarzenberg – Černá Hora*).

Die inkonforme Lehnübersetzung stellt freie, ungenaue Übersetzung dar, bei der nicht alle Glieder der Namensvorlage strukturell erhalten sind. Sie können modifiziert oder weggelassen werden, zugleich wird aber die appellativische Bedeutung des Namens mit anderen Mitteln ausgedrückt. So die Struktur des Namens *Dürrbach* nicht erhalten wurde, während die Bezeichnung eines wasserarmen oder vertrockneten Baches durch den Namen *Potočiště* („Bachbett“) dargestellt wird.

Die partielle Lehnübersetzung lässt ein Glied eines Kompositums völlig aus und übersetzt je nachdem nur das Bestimmungswort, oder das Grundwort. Der Name *Pechberg* ermöglicht dann zwei Übersetzungen: *Smolná* („pechig“) oder *Hora* („Berg“).

Die etymologisch fundierte, konforme Lehnübersetzung kommt bei den nicht eindeutig durchsichtigen Namen vor, deren ursprüngliche appellativische

---

<sup>99</sup> ŠMILAUER, Vladimír. Jména osad na Děčínsku. In: KOŠŤÁL, Miloslav a Jan SMETANA. *Z minulosti Děčínska*. Liberec: Severočeské nakladatelství, 1966. S. 27.

<sup>100</sup> LEHMANN, Friedrich. *Der Wandel der Ortsnamen in den ehemals deutsch besiedelten Gebieten der Tschechoslowakei: gezeigt an über 300 Beispielen ausgewählter ehemaliger Landkreise*. Marburg/Lahn: Biblion Verlag, 1999. S. 58-64.

Bedeutung etymologisch richtig erkannt und übersetzt wurde. Der Ortsname kann im unterschiedlichen Grad von dem gegenwärtigen Appellativwortschatz abweichen, was das Verständnis auf verschiedene Weise erschwert: nur phonetisch unterscheidet sich der Name *Pirk* (eine dialektale Variante) von der standardsprachlichen Form „Birke“, deshalb wurde er als *Bříza* übersetzt. Etwas irreführend könnte der Name *Loch* sein, in dem seine Motivierung nach der Lage in einem dunklen Tal oder einer Niederung richtig erkannt wurde, infolgedessen er nicht als *Díra*, sondern als *Dolina* benannt wurde. Einen auch für Muttersprachler nicht mehr verständlichen Namen stellt das Toponym *Ebmeth* dar, dessen appellativische Bedeutung „Ebene“ in dem althochdeutschen Wort *ebanôti* zu finden ist. Dafür wurde als tschechisches Äquivalent *Rovná* gewählt.

Lehmann unterscheidet zwei Möglichkeiten für die Fälle, wenn ein historischer, nicht mehr benutzter Name zu finden war. Solcher Name konnte im Falle des deutschen Namens übersetzt werden, was als Lehnübersetzung eines historischen Ortsnamens bezeichnet wird (*Karolinthal*, urspr. *Höllen* zu *Peklo*). Wenn die historische Benennung tschechisch war, konnte es dann einfach revitalisiert werden (*Hohenbruck/Humburky*, urspr. *Bojiště*).

Falls ein Ort amtlich sowohl eine deutsche, als auch eine tschechische Form des Namens hatte, konnte die tschechische Variante mithilfe von drei Möglichkeiten verändert werden: ein Ortsname wurde durch einen Zusatz erweitert (*Georgenthal/Jiřetín* zu *Jiřetín pod Bukovou*). Ein Ortsname konnte einen Zusatz oder ein Attribut im Gegenteil auch verlieren (*Groß Stiebnitz/Velká Zdobnice* zu *Zdobnice*). Zuletzt konnte der Name selbst (z. B. durch Diminutivbildung) oder sein Zusatz modifiziert werden (*Haida/Bor u České Lípy* zu *Nový Bor*, *Hermsdorf/Heřmanice* zu *Heřmaničky*).

Unter der Lehnschöpfung wird die Bildung eines Namens verstanden, der in seinen strukturellen Merkmalen der tschechischen Sprache völlig entspricht und zugleich sich auf die deutsche Vorlage stützt. Dieses Verfahren ist vor allem bei solchen Ortsnamen produktiv, die einen Personennamen enthalten, der auch in der anderen Sprache vorkommt, meistens in einer unterschiedlichen lautlichen und orthographischen Form. Zu solchen Personennamen gehören z. B. *Wilhelm* – *Vilém*, *Friedrich* – *Bedřich* und *Katharina* – *Kateřina*. Bei der Bildung eines

neuen tschechischen Ortsnamens wird dann ein geeignetes Wortbildungsmittel verwendet, d.h. in der tschechischen Sprache meistens ein Suffix – im Gegenteil zu den ursprünglichen deutschen Ortsnamen, die am häufigsten Komposita sind. Nach diesem Muster wird dann das Kompositum *Hermersdorf* (wahrscheinlich von dem Personennamen *Hermann* gebildet) in den abgeleiteten Namen *Heřmanov* umgewandelt. Beispiele mit anderen Suffixen sind *Annaberg – Annín*, *Johnsbach – Janská* oder *Karlsthal – Karlovka*.

Im Falle der Neubenennung wurde auf den deutschen Ortsnamen keine Rücksicht genommen, stattdessen wurde ein anderer Name gewählt. Dabei konnte der Name völlig neu geschaffen werden mithilfe von einer der vielen Motiviertheitsmöglichkeiten, die im ersten Kapitel genannt wurden (z. B. nach der Lage, nach den klimatischen Bedingungen usw.), oder konnte ein Ort den Namen vom dortigen Fluss oder eine modifizierte Form (z. B. durch Diminutivbildung) eines nahen Ortsnamens übernehmen.

Das letzte Verfahren stellt die Lehndeutung dar, bei der nur der lautliche Aspekt eines fremdsprachigen Namens berücksichtigt wird. Der Name wird dann einem ähnlich lautenden Wort und ggf. auch dem lautlichen System der Zielsprache angepasst (z. B. *Thurn – Tuřany*)<sup>101</sup>.

---

<sup>101</sup> LEHMANN, Friedrich. *Der Wandel der Ortsnamen in den ehemals deutsch besiedelten Gebieten der Tschechoslowakei: gezeigt an über 300 Beispielen ausgewählter ehemaliger Landkreise*. Marburg/Lahn: Biblion Verlag, 1999. S. 89.

## 4. Analyse des Korpus

### 4.1. Der Stand der Ortsnamen im Schönhengstgau vor dem Jahr 1945

Wie bereits in dem dritten Kapitel im Allgemeinen angedeutet wurde, wurden die deutschen Ortsnamen in der damaligen Tschechoslowakei kurz nach ihrer Entstehung am Anfang der 20er Jahre revidiert. Auch nach dieser Revision besaßen viele Ortschaften keine tschechische Benennung – es handelte sich vor allem um die Gebiete im Grenzland, die fast oder gar keine tschechischen Einwohner hatten und weit von dem tschechischen Raum lagen. Deshalb entwickelte sich keine tschechische Variante und ein solcher Ort wurde einfach weiter deutsch genannt, höchstens wurde in einigen Fällen neben dem deutschen Namen auch seine tschechische fonetische Transkription kodifiziert.

In der Schönhengster Sprachinsel sah die Situation jedoch anders aus. Obwohl vor allem in der Mitte des Gebietes nur eine sehr schwache tschechische Minderheit lebte, war unter dortigen Ortsnamen der Einfluss der tschechischen Sprache auf verschiedene Weise erkennbar.

Erstens hatten die meisten Orten sowohl einen deutschen, als auch einen tschechischen Namen. Dabei aber wurden manche deutschen Bezeichnungen eigentlich tschechischer Herkunft (*Aujezd – Újezd*) und auch umgekehrt, viele tschechische Namen stellten die wörtliche Übernahme eines deutschen Namens dar (*Lanškroun – Landskron*). Es kamen auch die sog. onymischen Hybride oder Mischnamen vor, d.h. Namen, die aus den Elementen unterschiedlicher Herkunft gebildet wurden (*Kaltenlautsch – Studená Loučka, Dörfles – Derflik*).

In der folgenden Analyse der Schönhengster Ortsnamen lassen sich drei Phasen bestimmen, in denen sich der Zustand der Schönhengster Toponymie umwandelte und die voneinander durch die zwei Ortsnamenrevisionen abzugrenzen sind. Der Zustand kurz vor der ersten Revision stellt die Publikation *Die Schönhengster Ortsnamen*<sup>102</sup> von Edmund Sandbach dar, die im Jahre 1922 erschien und in der unter anderem 173 Ortsnamen des Schönhengstgaus gesammelt wurden. Die in den 20er Jahren revidierten Formen werden dann anhand der *Statistischen*

---

<sup>102</sup> SANDBACH, Edmund. *Die Schönhengster Ortsnamen*. Heidelberg: Carl Winter's Universitätsbuchhandlung, 1922.

*Gemeindelexikonen des Landes Böhmen*<sup>103</sup> und *des Landes Mähren-Schlesien*<sup>104</sup> aus den Jahren 1934 und 1935 dargestellt. Die neu entstandenen Formen nach dem Zweiten Weltkrieg listet das *Sudetendeutsche Ortsnamenverzeichnis*<sup>105</sup> in ihrem Zustand zum 1. 1. 1955 auf, in einigen Fällen wurden die Informationen anhand der Publikationen *Místní jména v Čechách* von Profous, *Místní jména na Moravě a ve Slezsku* von Hosák und Šrámek (ggf. der konkrete Band weiter angeführt) und anhand der *Übersicht der Gemeinden und Teile in der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik, denen Benennungen erloschen, geändert wurden oder die zu Ortsteile wurden in der Zeit vom 5. V. 1945 – 1. VII. 1964*<sup>106</sup> ergänzt.

#### 4.1.1. Die Umbenennungen in den 20er Jahren

Schon vor der Revision in den 20er Jahren gab es für die meisten Orte sowohl eine deutsche, als auch eine tschechische Benennung. Bei der Festlegung der amtlichen Formen in dem neuen tschechoslowakischen Staat wurden aber viele tschechische Namen verändert – aus insgesamt 173 Ortschaften bekamen 51 eine revidierte tschechische Benennung, die dann nach dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr verändert wurde.

In den meisten Fällen handelte sich aber nur um lautliche oder geringe morphologische Bearbeitungen, z. B. *Ločnov* zu *Lačnov* oder *Petrov* zu *Petrušov*. Aber schon damals wurden für zehn Orte neue tschechische Namen festgelegt, die vorher nicht verwendet wurden und bis heute überstanden.

In vier Fällen wurde immer ein bestehender tschechischer Name durch einen neuen ersetzt: *Šarlotka* (*Charlottendorf*) durch *Karlín*, *Sadulka* (*Neuteich*) durch *Nový Rybník* (im Gegenteil zu Sandbach gibt aber Profous den Namen *Nový*

---

<sup>103</sup> *Statistický lexikon obcí v zemi České: úřední seznam míst podle zákona ze dne 14. dubna 1920, čís. 266 Sb. zák. a nař.* Praha: Orbis, 1934.

<sup>104</sup> *Statistický lexikon obcí v zemi Moravskoslezské: úřední seznam míst podle zákona ze dne 14. dubna 1920, čís. 266 Sb. zák. a nař.* Praha: Orbis, 1935.

<sup>105</sup> *Sudetendeutsches Ortsnamenverzeichnis*. 2. Auflage. München: Verlagshaus Sudetenland, 1987.

<sup>106</sup> *Přehled obcí a částí v ČSSR, jejichž názvy zanikly, byly změněny, nebo se staly místními částmi v době od 5. V. 1945 – 1. VII. 1964*. Praha: Nakladatelství dopravy a spojů, 1964.

Rybník schon mit dem Jahr 1886 an)<sup>107</sup>, *Závoř (Ohrnes)* durch *Javoří* und *Malý Opatov (Überdörfel)* durch *Opatovec*.

In den nächsten vier Fällen wurden die deutschen Ortsnamen nur lautlich dem Tschechischen angepasst, trotzdem wurden sie bei der zweiten Revision nach dem Zweiten Weltkrieg unverändert belassen. Es geht um die Ortschaften *Gajer (Gayer)*, *Kukele (Kukle)*, *Mendryka (Mändrik)* und *Kulina (Kohling)*, die aber nur aus sieben Häusern bestand, nach der Vertreibung nicht wieder besiedelt wurde und verschwand.<sup>108</sup>

In zwei Fällen gibt Sandbach keine tschechische Variante an und zwar bei den deutschen Ortsnamen *Neustift* und *Vierhöfen*. Die auch in den Lexikonen angeführten tschechischen Namen *Nové Sady* (für *Neustift*) und *Zavadilka* (für *Vierhöfen*) sind aber laut Hosák und Šrámek nicht neu: der Name *Zavadilka* ist seit dem 18. Jahrhundert neben dem deutschen Namen *Vierhöfen* belegt und eine tschechische Benennung für *Neustift* gab es auch in der bisschen unterschiedlichen Form *Novosady* zumindest seit dem 19. Jahrhundert.<sup>109</sup>

Einen Sonderfall stellt der von Sandbach angegebene Ortsname *Legstein* dar, zu dem kein tschechisches Äquivalent angegeben wird und der weder bei Hosák und Šrámek noch in den Statistischen Lexikonen zu finden ist. Es sollte ein kleines, bis 1884 selbständiges Dorf zwischen Triebendorf (*Třebařov*) und Budigsdorf (*Krasíkov*) sein, das zum Bestandteil der Gemeinde Triebendorf wurde und keinen eigenen tschechischen Namen bekam.<sup>110</sup>

#### 4.2. Die Veränderungen der Ortsnamen nach dem Jahr 1945

Aus den insgesamt 173 Schönhengster Ortsnamen wurde für 18 von ihnen ihre tschechische Form erst nach dem Jahr 1945 festgelegt. Ähnlich wie bei der Revision in den 20er Jahren unterscheiden sich die Ausgangsformen der veränderten Ortsnamen darin, in welchem Maße sie dem Tschechischen schon

---

<sup>107</sup> PROFOUS, Antonín. *Místní jména v Čechách: jejich vznik, původní význam a změny. Díl III., M-Ř.* 1. vyd. Praha: Česká akademie věd a umění, 1951. S. 620.

<sup>108</sup> Kulina. *Zaniklé obce a objekty* [online]. [zit. 2016-04-23]. Unter: <http://zanikleobce.cz/index.php?obec=11891>

<sup>109</sup> HOSÁK, Ladislav a Rudolf ŠRÁMEK. *Místní jména na Moravě a ve Slezsku: II, M-Ž, dodatky, doplňky, přehledy.* 1. vyd. Praha: Academia, 1980. S. 781, 418.

<sup>110</sup> Triebendorf. *Der Schönhengstgau* [online]. [zit. 2016-04-26]. Unter: <http://www.schoenhengstgau.eu/orte/mtr/triebendorf/>

angepasst waren. Danach können wir die gegebenen Ortsnamen in drei Gruppen teilen: tschechische Namen, ins Tschechische wörtlich übernommene (und dem Tschechischen nur gering angepasste) deutsche Namen und schließlich deutsche Namen. In den folgenden Überschriften werden je nach der Möglichkeit immer die drei Formen der Benennung angeführt: der deutsche Name – der tschechische Name im Jahre 1938 – der tschechische Name im Jahre 1955 (zu diesem Zeitpunkt sollten nämlich alle Umbenennungen im Rahmen der Ortsnamenrevision durchgeführt werden). Die angegebenen Formen basieren, wenn nicht anders angeführt, auf dem *Sudetendeutschen Ortsnamenverzeichnis*.<sup>111</sup>

#### 4.2.1. Die Veränderungen der tschechischen Ortsnamen

##### **Allerheiligen – Vyšehoří – Vyšehorky**

Der tschechische Name des Dorfes ist schon seit dem 14. Jahrhundert belegt (1369 *Wysschehors*, 1403 in *Wissehorzie*, 1490 *Vyšehoře* usw.), während die deutsche Benennung erst im 16. Jahrhundert von der dortigen Kirche Aller Heiligen übernommen wurde (1543-1559 *Allerheiligen*, 1677 *Allerheiligen*, 1872 *Allerheiligen, Vyšehoří*).

Nach dem Jahr 1945 wurde der deutsche Name nicht mehr verwendet und von dem ursprünglichen tschechischen Namen wurde ein Diminutivum wegen ihrer Differenzierung von dem gleichnamigen ungefähr 20 km nördlich liegenden Dorf *Vyšehoří* gebildet.<sup>112</sup> Es handelt sich also um die Modifizierung eines schon vorhandenen tschechischen Namens durch Diminutivbildung.

##### **Sechshaus – Šestidomí<sup>113</sup> – U Šesti Chalup**

Zu diesem Ortsnamen sind nur geringe Informationen zu finden. Es handelt sich um einen Ortsteil der Gemeinde *Schönnbrunn/Jedlová*. Sandbach gibt für ihn den deutschen Namen Sechshäuser an<sup>114</sup>, im *Statistischen Gemeindelexikon* aus den 30er Jahren ist es aber unter dem Namen *Sechshaus* und seiner tschechischen Variante *Šestidomí* angeführt. Andere Quellen wie *Sudetendeutsches*

---

<sup>111</sup> *Sudetendeutsches Ortsnamenverzeichnis*. 2. Auflage. München: Verlagshaus Sudetenland, 1987.

<sup>112</sup> HOSÁK, Ladislav a Rudolf ŠRÁMEK. *Místní jména na Moravě a ve Slezsku: II, M-Ž, dodatky, doplňky, přehledy*. 1. vyd. Praha: Academia, 1980. S. 762.

<sup>113</sup> *Statistický lexikon obcí v zemi České: úřední seznam míst podle zákona ze dne 14. dubna 1920, čís. 266 Sb. zák. a nař.* Praha: Orbis, 1934. S. 270.

<sup>114</sup> SANDBACH, Edmund. *Die Schönhengster Ortsnamen*. Heidelberg: Carl Winter's Universitätsbuchhandlung, 1922. S. 125.

*Ortsnamenverzeichnis, Místní jména v Čechách* von Profous und *Übersicht der Gemeinden und Teile in der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik, denen Benennungen erloschen, geändert wurden oder die zu Ortsteile wurden* erwähnen ihn nicht.

Die heutige Form des Namens lautet nach den öffentlichen Karten auf dem Server *Mapy.cz U Šesti Chalup*.<sup>115</sup> Sowohl die Art der Motiviertheit, als auch die semantische Bedeutung bleibt also erhalten. Es kam nur zu der Modifizierung, indem der Name in der Form einer Wortverbindung statt eines Kompositums auftritt und indem das Lexem *dům* „Haus“ durch das semantisch ähnliche Lexem *chalupa* „Hütte“ ersetzt wurde.

### **Vierzighuben – Čtyřicet Lánů<sup>116</sup> – Čtyřicet Lánů – heute Lány**

Über diese Ortschaft wird zum ersten Mal im Jahre 1372 als über *Huben* oder *zu den Huben* geschrieben. Später bekam der Name auch den Zusatz *Vierzig*, mit dem sich er später zusammenfügte (1677 *Viertzig Huben*, 1718 *Vierzih Huben*, 1846 *Vierzighuben*). Das Wort *Huben* stammt aus dem mhd. *huobe*, im Nhd. lautet *Hufe*. In den Urkunden ist seit dem 16. Jahrhundert auch die richtige tschechische Übersetzung des Namens verwendet (1517 *Čtyryceti lánův*, 1525 *Sstiriczetilany*, 1846 *Čtyridcet Lanu*, 1872 *Čtyřicet Lánů*).<sup>117</sup>

Unter dem Namen *Čtyřicet Lánů* trat der Ort als eine selbstständige Gemeinde bis zum Jahr 1960 auf, wenn er mit der Stadt *Svitavy* zusammengelegt wurde und zugleich seine selbstständige Bezeichnung verlor. Erst im Jahre 1980 wurde er wieder aus der Stadt *Svitavy* als einer seiner Ortsteile mit eigener Bezeichnung unter dem vereinfachten Namen *Lány* ausgegliedert.<sup>118</sup>

### **Ziegenfuß – Kozínoha – Květná**

Dieses Dorf trat lange Zeit nur unter seinem ursprünglichen deutschen Namen auf, der seit dem 14. Jh. belegt ist (1304 *Cigenfuz*, 1358 *Ciegenfus*, 1672 *Ziegenfues*,

---

<sup>115</sup> *Mapy.cz* [online]. [zit. 2016-05-01]. Unter:

<https://mapy.cz/zakladni?x=16.3335188&y=49.6581185&z=16&source=area&id=14175&q=U%20%C5%A0esti%20Chalup>

<sup>116</sup> *Statistický lexikon obcí v zemi Moravskoslezské: úřední seznam míst podle zákona ze dne 14. dubna 1920, čís. 266 Sb. zák. a nař.* Praha: Orbis, 1935. S. 117.

<sup>117</sup> HOSÁK, Ladislav a Rudolf ŠRÁMEK. *Místní jména na Moravě a ve Slezsku: I, A-L*. 1. vyd. Praha: Academia, 1970. S. 489; SANDBACH, Edmund. *Die Schönhengster Ortsnamen*. Heidelberg: Carl Winter's Universitätsbuchhandlung, 1922. S. 131.

<sup>118</sup> KUČA, Karel. *Města a městečka v Čechách, na Moravě a ve Slezsku: VII. díl, Str-U*. Praha: Libri, 2008. S. 240.

1789 *Ziegenfusz* usw.). Auch im Tschechischen wurde der deutsche Name in nur wenig angepasster Form verwendet (1560 *zámek Landškroun – Trpík, Czygnffaus*, 1589 *...vsí Czygnfausy*), erst im 19. Jahrhundert erscheinen unterschiedliche Übersetzungen ins Tschechische (1837 *Kozy Noha, Kozynow*, 1854 *Kozí noha, Kozinka*, 1904 *Kozínoha*). Bei diesem Ortsnamen handelt sich nach Profous nicht um eine Tierbezeichnung, sondern um den Personennamen eines der ersten Ansiedler. Nach Profous handelt sich in diesem Fall um die Benennung nach einem der ersten Ansiedler, also um die Benennung nach einer Person, nicht um eine Tierbezeichnung.<sup>119</sup>

Ins Tschechische wurde zunächst die semantische Bedeutung ohne Hinsicht auf die Benennungsmotivation übersetzt und der ursprüngliche Charakter des Personennamens in der Benennung *Kozínoha* nicht reflektiert wurde. Es ist bemerkenswert, dass dieser Aspekt dagegen in der Form *Kozynow* beinhaltet wird, die sich jedoch nicht durchsetzte. Nach dem Jahr 1945 wurde dann die Ortschaft mit dem neuen Namen *Květná* versehen, der weder die ursprüngliche Art der Motiviertheit, noch die semantische Bedeutung des alten Namens berücksichtigt.

#### 4.2.2. Die Veränderungen der wörtlich übernommenen deutschen Ortsnamen

##### **Dörfles – Derflík – Víška u Jevíčka**

Der deutsche Name ist seit dem 13. Jahrhundert belegt, er kommt von dem Diminutivum *Dörfl*, „ein kleines Dorf“. Es wurde schon im Mittelalter ins Tschechische übernommen und durch noch eine Diminutivbildung angepasst (1398 *Drofflyk*, 1481 *Dorflík* 1646 v *dědině Derflíku*).<sup>120</sup>

Dieser deutsche Name wurde ins Tschechische übersetzt und mit einem differenzierenden Zusatz versehen. Bei der Übersetzung wurde sowohl die appellativische Bedeutung „ein kleines Dorf“, als auch die Struktur eines diminutiven Appellativs erhalten, deshalb lässt sich es als konforme Lehnübersetzung bestimmen.

---

<sup>119</sup> PROFOUS, Antonín. *Místní jména v Čechách: jejich vznik, původní význam a změny. Díl II., CH-L*. 1. vyd. Praha: Česká akademie věd a umění, 1949. S. 348.

<sup>120</sup> HOSÁK, Ladislav a Rudolf ŠRÁMEK. *Místní jména na Moravě a ve Slezsku: I, A-L*. 1. vyd. Praha: Academia, 1970. S. 175.

### **Greifendorf – Grándorf – Hradec nad Svitavou**

Schon im Jahre 1270 ist der Name in der Form *Greifendorph* belegt. Ins Tschechische wurde die mundartliche Form *Grandorf* wörtlich übernommen, schriftlich lässt sich diese Variante erst im Jahre 1720 nachgewiesen. Die appellativische Bedeutung ist unklar.<sup>121</sup>

Die neue tschechische Bezeichnung wurde völlig unabhängig von dem vorherigen deutschen Ortsnamen geschaffen, in diesem Fall geht es also um eine Neubenennung.

### **Königsfeld – Kunžvald – Anenská Studánka**

Dieser Ort ist zum ersten Mal unter dem Namen *Kunigsfelt* im Jahre 1292 belegt, weiterhin im Deutschen als *Khunigswelt* (1304), *Kunigswelt* (1412), *Königsfeld* 1798 bezeichnet. Ins Tschechische wurde er als *kunsswald* (1544), *Kunzwald* (1564), *Kunžwald* (1837), *Kunžvald* (1916) übernommen.<sup>122</sup>

Nach dem Jahr 1945 verlor diese Ortschaft seinen ursprünglichen Namen und übernahm den Namen ihres Gemeindeteils *Anenská Studánka*.<sup>123</sup> Die Gemeinde als Ganzes bekam diesen Namen, womit die Unterscheidung der einzelnen Teile beseitigt wurde.

### **Langendon – Langendony – Lípa**

Diese Siedlung wurde erst im Jahre 1790 gegründet<sup>124</sup> und wahrscheinlich nach einem an der Gründung beteiligten Beamten *Langendon* benannt. Ins Tschechische wurde diese Bezeichnung nur durch das Hinzufügen der Pluralendung -y als *Langendony* transponiert.<sup>125</sup>

Im Rahmen der Revision wurde der deutsche Name beseitigt und mit dem neuen tschechischen Namen *Lípa* ersetzt.

---

<sup>121</sup> HOSÁK, Ladislav a Rudolf ŠRÁMEK. *Místní jména na Moravě a ve Slezsku: I, A-L*. 1. vyd. Praha: Academia, 1970. S. 230.

<sup>122</sup> PROFOUS, Antonín. *Místní jména v Čechách: jejich vznik, původní význam a změny. Díl II., CH-L*. 1. vyd. Praha: Česká akademie věd a umění, 1949. S. 451.

<sup>123</sup> *Statistický lexikon obcí v zemi České: úřední seznam míst podle zákona ze dne 14. dubna 1920, čís. 266 Sb. zák. a nař.* Praha: Orbis, 1934. S. 178; PROFOUS, Antonín. *Místní jména v Čechách: jejich vznik, původní význam a změny. Díl V., dodatky k dílu Antonína Profouse*. Vyd. 1. Praha: Československá akademie věd, 1960. S. 325.

<sup>124</sup> SANDBACH, Edmund. *Die Schönhengster Ortsnamen*. Heidelberg: Carl Winter's Universitätsbuchhandlung, 1922. S. 105.

<sup>125</sup> HOSÁK, Ladislav a Rudolf ŠRÁMEK. *Místní jména na Moravě a ve Slezsku: I, A-L*. 1. vyd. Praha: Academia, 1970. S. 488.

### **Laubendorf – Limberk – Pomezí**

Dieses Dorf wurde in der Urkunde zur Gründung der benachbarten Stadt *Politschka* zum ersten Mal im Jahre 1265 unter dem Namen *Levendorf* erwähnt. Das Bestimmungswort des deutschen Kompositums verbirgt in sich die mhd. Form des Wortes *Löwe, lēwe*. Es sollte sich nach Profous um den Namen des Adelsgeschlechts von *Löwenberg*, tschechisch *Limberk* handeln. Durch seine mundartlichen Varianten *louwe, leuwe, lauwe* wurde es allmählich mit dem Wort *Laube* verwechselt (1349 *Laubndorf*, 1350 *Lauwendorf*, 1437 *Langdorf*, 1789 *Laubendorf, Lemberg, Limberg*). Im Tschechischen überstand die Bezeichnung nach den Herren von Lemberg in einer nur wenig veränderten Form (1540 *Limpergk*, 1654 *Lymbergk*, 1837 *Limberg*).<sup>126</sup>

Nach dem Jahr 1945 bekam der Ort einen neuen, mit dem alten Namen nicht zusammenhängenden Name *Pomezí*.

### **Lauterbach – Litrbachy – Čistá**

Dieser Ortsname ist im Jahre 1347 als *Luterbach*, später in der Form *Lauterbach* (1398, 1412 usw.) zu finden. Im Tschechischen erscheint seine wörtliche Übernahme aus dem Deutschen seit dem 16. Jahrhundert (1547 *w Litrbassich*, 1654 *ves Lautrbach*, 1837 *Lytrbachy* 1854 *Litrbachy*), die bis die Ortsnamenrevision nach dem Zweiten Weltkrieg verwendet wurde.<sup>127</sup>

Zu der Bildung einer neuen tschechischen Bezeichnung wurde die Methode der partiellen Lehnübersetzung gewählt. Dabei wurde das Grundwort weggelassen und durch die Übersetzung des Bestimmungswortes *Lauter-* das substantivierte Adjektiv *Čistá* gebildet.

### **Lichtenstein – Lichtenštejn<sup>128</sup> – X**

Diese erst am Ende des 18. Jahrhunderts gegründete Siedlung wurde nach dem Fürstengeschlecht von Lichtenstein benannt. Dem Tschechischen wurde dieser

---

<sup>126</sup> PROFOUS, Antonín. *Místní jména v Čechách: jejich vznik, původní význam a změny. Díl II., CH-L*. 1. vyd. Praha: Česká akademie věd a umění, 1949. S. 613-614.

<sup>127</sup> PROFOUS, Antonín. *Místní jména v Čechách: jejich vznik, původní význam a změny. Díl II., CH-L*. 1. vyd. Praha: Česká akademie věd a umění, 1949. S. 644.

<sup>128</sup> *Statistický lexikon obcí v zemi Moravskoslezské: úřední seznam míst podle zákona ze dne 14. dubna 1920, čís. 266 Sb. zák. a nař.* Praha: Orbis, 1935. S. 128.

Name nur orthographisch angepasst (1846 *Liechtenstein*, 1893 *Lichtenstein*, *Lichtenštejn*).<sup>129</sup>

Nach der Vertreibung der Deutschen wurde der Ort mit der benachbarten Gemeinde *Schönwald/Šumvald/Strážná* (siehe unten) zusammengelegt, wobei die Unterscheidung von einzelnen Ortsteilen durch eigene Bezeichnung nicht mehr verwendet wurde. Es wurde keine amtliche (und zugleich keine tschechische) Form des Namens festgelegt, infolgedessen ging der Name unter.<sup>130</sup>

### **Schönwald – Šumvald – Strážná**

Seit dem 14. Jahrhundert tritt dieser Ort unter seinem deutschen Namen auf (1351 *Schomwald*, 1365 *Sonwald*, 1437 *Schonwald*, 1446 *Ssomwald*, 1677 *Schönwaldt*, 1720 *Schönwald*). Daneben kam allmählich im Tschechischen seine wörtliche Übernahme in Gebrauch (1412 *Sumwald*, 1481 *Ssenwald*, 1846 *Šumvald*).

Im Rahmen der Revision wurde im Jahre 1949 der Ortsnamenwechsel von *Schönwald* zu der Neubenennung *Strážná* durchgeführt.<sup>131</sup>

### **Seifern – Zejpy<sup>132</sup> – Zejfy**

Zum ersten Mal ist das Dorf unter dem Namen *Zayphen* im Jahre 1365 belegt (weiter 1398 *Zayff*, 1408 *Zeyffen*). Im Jahre 1535 wird es aber schon als eine Wüstung angegeben.<sup>133</sup> Der Name der Lokalität mit wenigen Häusern bestand in der Form *Seifern*, die zusammen mit der tschechischen Variante, einer wörtlichen Übernahme *Zejpy*, im *Statistischen Lexikon* aus den 30er Jahren angeführt ist.

Das Sudetendeutsche Ortsnamenverzeichnis erwähnt diesen Ort nicht. Nach den Karten auf dem Server *Mapy.cz* lautet die heutige Form *Zejfy*,<sup>134</sup> die sich von dem offiziellen tschechischen Namen aus den 30er Jahren nur wenig lautlich unterscheidet.

---

<sup>129</sup> HOSÁK, Ladislav a Rudolf ŠRÁMEK. *Místní jména na Moravě a ve Slezsku: I, A-L*. 1. vyd. Praha: Academia, 1970. S. 530.

<sup>130</sup> *Přehled obcí a částí v ČSSR, jejichž názvy zanikly, byly změněny, nebo se staly místními částmi v době od 5. V. 1945 – I. VII. 1964*. Praha: Nakladatelství dopravy a spojů, 1964. S. 47.

<sup>131</sup> HOSÁK, Ladislav a Rudolf ŠRÁMEK. *Místní jména na Moravě a ve Slezsku: II, M-Ž, dodatky, doplňky, přehledy*. 1. vyd. Praha: Academia, 1980. S. 569.

<sup>132</sup> *Statistický lexikon obcí v zemi Moravskoslezské: úřední seznam míst podle zákona ze dne 14. dubna 1920, čís. 266 Sb. zák. a nař.* Praha: Orbis, 1935. S. 128.

<sup>133</sup> HOSÁK, Ladislav a Rudolf ŠRÁMEK. *Místní jména na Moravě a ve Slezsku: II, M-Ž, dodatky, doplňky, přehledy*. 1. vyd. Praha: Academia, 1980. S. 429.

<sup>134</sup> *Mapy.cz* [online]. [zit. 2016-05-01]. Unter: <https://mapy.cz/zakladni?x=16.7511038&y=49.8487984&z=17&q=Zejfy>

### **Stillfried – Štilfrýdek<sup>135</sup> – Víška<sup>136</sup>**

Hier handelt es sich wieder um eine ziemlich spät gegründete Siedlung, und zwar im Jahre 1693 unter dem deutschen Namen Stillfried. Nach Profous verbirgt sich in dem Ortsnamen der Wunsch den Einwohnern, „*still im Frieden*“ zu leben.<sup>137</sup> Im *Statistischen Gemeindelexikon* aus den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts wird neben dem deutschen Namen auch seine tschechische Variante angeführt. Es ging nur um eine phonetische Transkription mit dem Diminutivsuffix *-ek*.

Die Siedlung war schon während der Ersten Republik ein Ortsteil der Gemeinde *Dittersdorf/Dětřichov* mit einem eigenen Namen. Dieser Status überstand auch nach dem Zweiten Weltkrieg, wobei der Ort auch einen neuen tschechischen Namen bekam, im Gegenteil zu dem oben genannten *Lichtenstein*. Die ursprüngliche semantische Bedeutung des Namens wurde jedoch nicht berücksichtigt und die Ortschaft wurde stattdessen mit einer Neubenennung *Víska* versehen.

### **Ober-/Nieder-Waldsee – Horní/Dolní Valdsee<sup>138</sup> – Horní/Dolní Válce**

In diesem Fall handelt es sich um zwei Ortschaften, die beide im Jahre 1787 in der Nähe von *Müglitz/Mohelnice* gegründet wurden und den gleichen Namen nur mit unterschiedlichen Zusätzen bekamen, der in beiden Fällen auch die gleichen Veränderungen durchmachte. Sie wurden nach dem Fürst-Erzbischof Colloredo-Waldsee benannt (1787 *Waldsee*, 1872 *Nieder-*, *Ober-Waldsee*). In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erschienen die tschechischen Mischformen, die aus den übersetzten Zusätzen *Horní*, *Dolní* und dem fast unveränderten deutschen Kernnamen *Valdsee* bestanden (1872 *Dolní a Horní Valdsee*).<sup>139</sup>

In den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts wandelten sich beide tschechischen Formen von *Valdsee* in *Válce* um.<sup>140</sup> Weil die neue Benennung in keinem

---

<sup>135</sup> *Statistický lexikon obcí v zemi České: úřední seznam míst podle zákona ze dne 14. dubna 1920, čís. 266 Sb. zák. a nař.* Praha: Orbis, 1934. S. 205.

<sup>136</sup> *Přehled obcí a částí v ČSSR, jejichž názvy zanikly, byly změněny, nebo se staly místními částmi v době od 5. V. 1945 – 1. VII. 1964.* Praha: Nakladatelství dopravy a spojů, 1964. S. 88.

<sup>137</sup> PROFOUS, Antonín. *Místní jména v Čechách: jejich vznik, původní význam a změny. Díl IV., S-Ž.* 1. vyd. Praha: Nakladatelství Československé akademie věd, 1957. S. 302.

<sup>138</sup> *Statistický lexikon obcí v zemi Moravskoslezské: úřední seznam míst podle zákona ze dne 14. dubna 1920, čís. 266 Sb. zák. a nař.* Praha: Orbis, 1935. S. 126-127.

<sup>139</sup> HOSÁK, Ladislav a Rudolf ŠRÁMEK. *Místní jména na Moravě a ve Slezsku: II, M-Ž, dodatky, doplňky, přehledy.* 1. vyd. Praha: Academia, 1980. S. 656-657.

<sup>140</sup> KUČA, Karel. *Města a městečka v Čechách, na Moravě a ve Slezsku: IV. díl, Ml-Pan.* Praha: Libri, 2000. S. 100.

Zusammenhang mit der ursprünglichen Art der Motiviertheit steht, lautlich sich dem alten Namen ähnelt und zugleich eine neue semantische Bedeutung hat, lässt sich das Verfahren in diesem Fall als Lehndeutung identifizieren.

#### 4.2.3. Die Veränderungen der deutschen Ortsnamen mit keiner tschechischen Variante

##### **Hohenfeld – (Horní Pole)<sup>141</sup> – Vysoké Pole**

Dieser Ort wurde im Jahre 1794 unter dem Namen *Hohenfeld* gegründet. Nach Sandbach sollte er seinen Namen nicht nach der Lage, sondern „zu Ehren der Gräfin Franziska...geborenen Gräfin von Hohenfeld“<sup>142</sup> bekommen. Als eine tschechische Variante vor dem Jahr 1945 gibt Sandbach *Horní Pole* an. Dagegen im *Sudetendeutschen Ortsnamenverzeichnis*<sup>143</sup> und auch im offiziellen *Statistischen Gemeindelexikon*<sup>144</sup> wird immer nur die deutsche Benennung angeführt.

Im Rahmen der Revision nach dem Jahr 1945 bekam der Ort den Namen *Vysoké Pole*. Damit wurde die Art der Motiviertheit nach einer Person nicht respektiert, die appellativische Bedeutung des Namens wurde aber vollständig erhalten und richtig übersetzt.

##### **Körber – X – Košře**

Die im Jahre 1697 gegründete Siedlung trat bis zur Ortsnamenrevision nach dem Zweiten Weltkrieg nur unter dem deutschen Namen *Körber* auf. Die Meinungen in der Sache der Etymologie dieses Ortsnamens gehen auseinander: Nach Sandbach geht es ursprünglich um einen Personennamen, also um die Benennung nach einer Person<sup>145</sup>, Profous dagegen hält ihn für die Bezeichnung nach der Tätigkeit der Einwohner, der Korbmacher.<sup>146</sup>

---

<sup>141</sup> SANDBACH, Edmund. *Die Schönhengster Ortsnamen*. Heidelberg: Carl Winter's Universitätsbuchhandlung, 1922. S. 98.

<sup>142</sup> SANDBACH, Edmund. *Die Schönhengster Ortsnamen*. Heidelberg: Carl Winter's Universitätsbuchhandlung, 1922. S. 98.

<sup>143</sup> *Sudetendeutsches Ortsnamenverzeichnis*. 2. Auflage. München: Verlagshaus Sudetenland, 1987. S. 342.

<sup>144</sup> *Statistický lexikon obcí v zemi České: úřední seznam míst podle zákona ze dne 14. dubna 1920, čís. 266 Sb. zák. a nař.* Praha: Orbis, 1934. S. 205.

<sup>145</sup> SANDBACH, Edmund. *Die Schönhengster Ortsnamen*. Heidelberg: Carl Winter's Universitätsbuchhandlung, 1922. S. 103.

<sup>146</sup> PROFOUS, Antonín. *Místní jména v Čechách: jejich vznik, původní význam a změny. Díl II., CH-L*. 1. vyd. Praha: Česká akademie věd a umění, 1949. S. 308.

Nach der Vertreibung wurde der Ort mit dem tschechischen Namen *Košíře* versehen. Falls die Erklärung von Profous angenommen wird, dann kann der neue tschechische Ortsname als das Ergebnis der etymologisch fundierten, konformen Lehnübersetzung betrachtet werden.

### **Laudon – X – Mezilesí**

Dieser Ort wurde im Jahre 1789 gegründet und dabei nach dem Feldmarschall Laudon benannt.<sup>147</sup> Einen tschechischen Namen bekam er erst nach dem Zweiten Weltkrieg. Es handelt sich dabei um eine Neubenennung, weil die neue Bezeichnung *Mezilesí* in keinem Zusammenhang mit dem alten Namen steht.

---

<sup>147</sup> SANDBACH, Edmund. *Die Schönhengster Ortsnamen*. Heidelberg: Carl Winter's Universitätsbuchhandlung, 1922. S. 105.

## Schlussfolgerungen

Diese Arbeit widmete sich den Ortsnamen in der ehemaligen deutschen Sprachinsel Schönhengstgau. Das Hauptziel bestand darin, die ursprünglichen deutschen Ortsnamen mit ihren tschechischen Äquivalenten zu vergleichen, die ihre Rolle nach der Vertreibung der Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg einnahmen.

Zuerst musste also der Zustand der Toponymie vor dem Zweiten Weltkrieg beschrieben werden. Dabei wurde klar, dass die Ortsnamen in der deutschen Sprachinsel auf keinen Fall einen rein deutschen Charakter hatten. Aufgrund der historischen Entwicklung und der Sprachkontakte mit dem umliegenden tschechischen Siedlungsraum weisen die Ortsnamen verschiedene Merkmale und Einflüsse von beiden Sprachen auf, d. h. Doppelbenennungen, Mischnamen, Übersetzungen und wörtliche Übernahmen von Toponymen.

Wichtige Veränderungen machten die Ortsnamen schon nach der Entstehung der Tschechoslowakischen Republik anfangs der 20er Jahre durch. Schon damals wurde eine große Ortsnamenrevision durchgeführt, die für den neuen Nationalstaat der Tschechen und Slowaken die eingedeutschten Namen aus der Zeit Österreich-Ungarns beseitigen und die amtlichen tschechischen Formen festlegen sollte. Die deutschen Varianten wurden nur in den Gebieten mit der mindestens 20% deutschen Minderheit belassen. Oft wurden für die Orten mit keiner tschechischen Benennung nur ihre deutsche Form ins Tschechische phonetisch transkribiert.

Im Schönhengstgau gab es in manchen Fällen schon seit Jahrhunderten neben den deutschen auch viele tschechischen Benennungen. In den 20er Jahren wurden demgemäß nur ihre offiziellen amtlichen Formen festgelegt, die von den bisher verwendeten Benennungen nur in wenigen Fällen deutlicher abweichen. Außerdem hatten aber viele Ortsnamen keine tschechische Variante, die in solchen Fällen meistens nur durch die Transkription des deutschen Namens geschaffen wurde. Trotzdem gab es auch danach einige Ortsnamen, namentlich *Hohenfeld*, *Körber* und *Laudon*, die weiterhin nur in der deutschsprachigen Form vorkamen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden diese drei deutschen Namen verändert, zusammen mit elf wörtlichen Übernahmen aus dem Deutschen und drei tschechischen Namen. Es ist interessant, dass vier in den 20er Jahren festgelegte lautliche Anpassungen *Gajer*, *Kukle*, *Mendryka* und *Kulina* nicht mehr verändert wurden und außer der untergegangenen Ortschaft *Kulina* bis heute bestehen. Aus den insgesamt achtzehn veränderten Ortsnamen wurden sieben durch eine Neubenennung ersetzt (*Hradec nad Svitavou*, *Lípa*, *Pomezí*, *Mezilesí*, *Strážná*, *Viška* und *Květná*), in vier Fällen wurden die schon bestehenden Namen auf verschiedene Weise modifiziert (*Vyšehorky*, *U Šesti Chalup*, *Zeify* und *Lány*), vier deutsche Bezeichnungen wurden übersetzt, davon drei vollständig (konforme Lehnübersetzung; *Viška (u Jevička)*, *Vysoké Pole* und *Košíře*) und eine nur teilweise (partielle Lehnübersetzung; *Čistá*). Ein Dorf übernahm den Namen seines Ortsteils (*Anenská Studánka*) und ein Name bekam kein tschechisches Äquivalent und kam außer Gebrauch, weil die Siedlung mit dem benachbarten Dorf zusammengelegt wurde (*Lichtenštejn*, heute ein Teil von *Strážná*).

Bei der Ermittlung der revidierten Formen war es bei einigen Ortsnamen besonders schwierig, den tschechischen Namen aus dem Zeitraum nach dem Jahr 1945 zu finden. Nach der Vertreibung der Deutschen wurde nämlich das Gebiet nicht so dicht wie vor dem Krieg besiedelt, infolgedessen wurden einige früher selbstständige Gemeinden zu Ortsteilen, manche Siedlungen gingen unter. Solche Orte wurden dann in einigen später verfassten Ortsverzeichnissen gar nicht erwähnt. In wenigen Fällen musste deshalb die neue tschechische Form nur anhand den öffentlichen Karten auf dem Server *Mapy.cz* dargestellt werden, deren Zuverlässigkeit sich leider nicht genügend überprüfen lässt.

Obwohl das Thema der Sudetendeutschen, der Vertreibung und anderer damit verbundener Erscheinungen bis heute relativ häufig besprochen wird, bleiben in diesem Bereich einige Aspekte fast unerforscht, wozu man auch die Toponymie zählen kann. Die weitere Forschung könnte noch interessante Erkenntnisse bringen, indem die Aufmerksamkeit beispielsweise auf die anderen deutschen Sprachinseln gerichtet würde und indem sie aus der namenkundlichen Perspektive mit dem ehemaligen deutschsprachigen Grenzgebiet oder mit den heutigen deutschsprachigen Ländern verglichen würden.

## Resümee

Předložená bakalářská práce se zabývá proměnou místních jmen v oblasti Hřebečska, do roku 1945 největšího německého jazykového ostrova na území tehdejšího Československa. Soustředí se přitom na revizi místních jmen prováděnou postupně po odsunu Němců přibližně do poloviny padesátých let.

Práce je rozdělena na čtyři kapitoly, z nichž se první věnuje vymezení lingvistické disciplíny toponomastiky jako vědy zabývající se geografickými názvy, v užším slova smyslu pak místními jmény, tj. jmény lidských sídel – měst, vesnic či místních částí. Dále předkládá charakteristiku německých a českých toponym z hlediska jejich formální struktury a motivovanosti. Zmiňuje také zvláštnosti místních jmen ve vícejazyčných oblastech či v oblastech střetávání dvou jazyků, které mají na podobu tamních místních jmen vliv a různým způsobem se v nich prolínají.

Druhá kapitola pak geograficky vymezuje zkoumanou oblast Hřebečska a nastiňuje její historický vývoj důležitý nejen pro pochopení událostí vedoucích k radikální změně jazykové situace po druhé světové válce, ale i z hlediska utváření místních jmen, na jejichž podobu působily v jednotlivých časových obdobích různé faktory.

Ve třetí kapitole je položen teoretický základ pro následnou analýzu změn místních jmen. Kromě objasnění okolností provázejících proces přejmenování měst a obcí po jejich znovuosídlení českým obyvatelstvem je pozornost věnována především různým metodologickým přístupům k problematice změn místních jmen. Jsou zde porovnány odlišné typologie různých autorů popisující metody uplatňované při nahrazování německých jmen českými.

Poslední kapitola se pak již zaměřuje na Hřebečsko z toponomastického hlediska. Nejprve se zabývá popisem stavu toponymie Hřebečska se zřetelem na patrný vliv obou jazyků. Není opomenuta velká revize místních jmen provedená na začátku dvacátých let po vzniku Československa, jejímž cílem bylo stanovit pro nový stát Čechů a Slováků úřední podoby místních jmen v českém jazyce. I po této revizi však zůstalo mnoho jmen s německým původem, časté byly pouhé fonetické transkripce německých názvů do češtiny. Vedle toho se stále vyskytovala i jména čistě německá. Po odsunu Němců však již ztratila cizojazyčná jména své

opodstatnění a vyvstala potřeba nahradit je názvy českými, což bylo provedeno na přelomu 40. a 50. let na pokyn ministerstva vnitra pod dohledem Místopisné komise České akademie věd a umění. Poslední část práce tedy tvoří analýza jednotlivých jmen, které prošly během tohoto procesu různými změnami. Při jejich rozboru je zohledněna jak jejich německá, tak případná česká podoba z období první republiky. V přílohách je pak mimo jiné zařazen přehled všech místních jmen Hřebečska, u nichž je uvedena vedle dřívější německé podoby i jejich dnešní česká verze.

# Literaturverzeichnis

## 1. Primärliteratur

*Přehled obcí a částí v ČSSR, jejichž názvy zanikly, byly změněny, nebo se staly místními částmi v době od 5. V. 1945 – 1. VII. 1964.* Praha: Nakladatelství dopravy a spojů, 1964.

SANDBACH, Edmund. *Die Schönhengster Ortsnamen.* Heidelberg: Carl Winter's Universitätsbuchhandlung, 1922.

*Statistický lexikon obcí v zemi České: úřední seznam míst podle zákona ze dne 14. dubna 1920, čís. 266 Sb. zák. a nař.* Praha: Orbis, 1934.

*Statistický lexikon obcí v zemi Moravskoslezské: úřední seznam míst podle zákona ze dne 14. dubna 1920, čís. 266 Sb. zák. a nař.* V Praze: Orbis, 1935.

*Sudetendeutsches Ortsnamenverzeichnis.* 2. Auflage. München: Verlagshaus Sudetenland, 1987.

## 2. Sekundärliteratur

BARTOŠ, Josef, Jindřich SCHULZ a Miloš TRAPL. *Historický místopis Moravy a Slezska v letech 1848-1960.* Ostrava: Profil, 1976.

BARTOŠ, Josef. Období let 1848-1918. In: NEKUDA, Vladimír (ed.). *Moravskotřebovsko, Svitavsko.* Brno: Muzejní a vlastivědná společnost, 2002, s. 166-184.

BAUER, Gerhard. *Deutsche Namenkunde.* 2., überarbeitete Aufl. Berlin: Weidler Buchverlag, 1998.

ČERMÁK, František. *Morfematika a slovtvorba češtiny.* Vyd. 1. Praha: NLN, Nakladatelství Lidové noviny, 2012.

DOBRÝ, Anatol. *Hospodářská krize československého průmyslu ve vztahu k Mnichovu.* 1. vyd. Praha: Nakladatelství Československé akademie věd, 1959.

FILÍPEK, Jan. *Mnichov 1938 – hra o Československo.* Praha: Dr. E. Grégr a syn, 2001.

GRUNTOVÁ, Jitka a František VAŠEK. Období let 1918-1945. In: NEKUDA, Vladimír (ed.). *Moravskotřebovsko, Svitavsko*. Brno: Muzejní a vlastivědná společnost, 2002, s. 185-255.

HOSÁK, Ladislav a Rudolf ŠRÁMEK. *Místní jména na Moravě a ve Slezsku: I, A-L*. 1. vyd. Praha: Academia, 1970.

HOSÁK, Ladislav a Rudolf ŠRÁMEK. *Místní jména na Moravě a ve Slezsku: II, M-Ž, dodatky, doplňky, přehledy*. 1. vyd. Praha: Academia, 1980.

KÁRNÍK, Zdeněk. *České země v éře První republiky (1918-1938): I. Vznik, budování a zlatá léta republiky (1918–1929)*. 1. vyd. Praha: Libri, 2000.

KÁRNÍK, Zdeněk. *České země v éře První republiky (1918-1938): II. Československo a české země v krizi a v ohrožení (1930–1935)*. 1. vyd. Praha: Libri, 2002.

KURAL, Václav. *Konflikt místo společenství?: Češi a Němci v československém státě (1918-1938)*. Vyd. 1. Praha: Nakladatelství R, 1993.

LAUR, Wolfgang. Morphologie und Wortbildung der Ortsnamen. In: EICHLER, Ernst (ed.). *Namenforschung*. Berlin: de Gruyter, 1995, S. 1370-1375.

LEHMANN, Friedrich. *Der Wandel der Ortsnamen in den ehemals deutsch besiedelten Gebieten der Tschechoslowakei: gezeigt an über 300 Beispielen ausgewählter ehemaliger Landkreise*. Marburg/Lahn: Biblion Verlag, 1999.

LETOŠNÍK, Václav. Odněmčení našeho místního názvosloví. *Archivní věstník*. Praha: Čs. archivní společnost, 1947, 2(1), S. 1-7.

LUTTERER, Ivan a Rudolf ŠRÁMEK. *Zeměpisná jména v Čechách, na Moravě a ve Slezsku: slovník vybraných zeměpisných jmen s výkladem jejich původu a historického vývoje*. 2. vyd. Havlíčkův Brod: Tobiáš, 2004.

MATUŠOVÁ, Jana. Ortsnamen in mehrsprachigen Länder und Regionen: deutsch/slavisch. In: EICHLER, Ernst (ed.). *Namenforschung*. Berlin: de Gruyter, 1995, s. 1420-1426.

MATUŠOVÁ, Jana. K vývoji vlastních jmen německého původu v češtině po roce 1945. *Bohemistika*. 2007, 7(1), 25-30.

NEKUDA, Vladimír. Období středověku do válek husitských. In: NEKUDA, Vladimír (ed.). *Moravskotřebovsko, Svitavsko*. Brno: Muzejní a vlastivědná společnost, 2002, s. 125-146.

NÜBLING, Damaris, Fabian FAHLBUSCH und Rita HEUSER. *Namen: eine Einführung in die Onomastik*. Tübingen: Narr, 2012.

PROFOUS, Antonín. *Místní jména v Čechách: jejich vznik, původní význam a změny. Díl II., CH-L*. 1. vyd. Praha: Česká akademie věd a umění, 1949.

PROFOUS, Antonín. *Místní jména v Čechách: jejich vznik, původní význam a změny. Díl III., M-Ř*. 1. vyd. Praha: Česká akademie věd a umění, 1951.

PROFOUS, Antonín. *Místní jména v Čechách: jejich vznik, původní význam a změny. Díl IV., S-Ž*. 1. vyd. Praha: Nakladatelství Československé akademie věd, 1957.

PROFOUS, Antonín. *Místní jména v Čechách: jejich vznik, původní význam a změny. Díl V., dodatky k dílu Antonína Profouse*. Vyd. 1. Praha: Československá akademie věd, 1960.

ROSPOND, Stanisław. *Klasyfikacja strukturalno-gramatyczna słowiańskich nazw geograficznych*. Wrocław: Państwowe Wydawnictwo Naukowe, 1957.

SCHULTZE-RHONHOF, Gerd. *1939, der Krieg, der viele Väter hatte: der lange Anlauf zum Zweiten Weltkrieg*. München: Olzog, 2003.

SCHWARZ, Ernst. *Die Ortsnamen der Sudetenländer als Geschichtsquelle*. München: R. Oldenbourg, 1931.

SCHWARZ, Ernst. *Sudetendeutsche Sprachräume*. München, 1935.

SCHWARZ, Ernst. *Volkstumsgeschichte der Sudetenländer: Teil 2, Mähren-Schlesien*. 2., unveränderte Auflage. München: R. Oldenbourg, 1987.

SKŘIVÁNEK, Milan. *Odsun Němců ze Svitavska: 1945-1947*. Vyd. 1. Hradec Králové: Historický klub, 1995.

SMUTNÝ, Bohumír. Od Bílé hory po revoluční rok 1848. In: NEKUDA, Vladimír (ed.). *Moravskotřebovsko, Svitavsko*. Brno: Muzejní a vlastivědná společnost, 2002, s. 154-165.

STANĚK, Tomáš. *Odsun Němců z Československa 1945-1947*. 1. vyd. Praha: Academia, 1991.

ŠMERAL, Jiří. *Hřebečsko, náš kraj?*. 1. vyd. Olomouc: Univerzita Palackého, 2009.

ŠMILAUER, Vladimír. *Úvod do toponomastiky (nauky o vlastních jménech zeměpisných)*. 2. vyd. Praha: Státní pedagogické nakladatelství, 1966.

ŠMILAUER, Vladimír. Jména osad na Děčínsku. In: KOŠŤÁL, Miloslav a Jan SMETANA (eds.). *Z minulosti Děčínska*. Liberec: Severočeské nakladatelství, 1966, s. 19-32.

ŠRÁMEK, Rudolf. *Úvod do obecné onomastiky*. 1. vyd. Brno: Masarykova univerzita, 1999.

THEUSNER, Martin Christian. *Der Schönhengstgau*. München: M. Schick, 1937.

### 3. Internetquellen

Kulina. *Zaniklé obce a objekty* [online]. [zit. 2016-04-23]. Unter: <http://zanikleobce.cz/index.php?obec=11891>

*Mapy.cz* [online]. [zit. 2016-05-01]. Unter: <https://mapy.cz/>

Partyzánský soud v Lanškrouně (1945). *AbcHistory.cz* [online]. [zit. 2016-04-18]. Unter: <http://www.abchistory.cz/lanskroun-1945-lidovy-soud.htm>

Triebendorf. *Der Schönhengstgau* [online]. [zit. 2016-04-26]. Unter: <http://www.schoenhengstgau.eu/orte/mtr/triebendorf/>

VAŇOUS, Martin. *Formování a činnost partyzánské divize Václavík v Podorlicku* [online]. Brno, 2012 [zit. 2016-04-18]. Unter: [https://is.muni.cz/th/399129/ff\\_b/Bakalarska\\_prace\\_-\\_M.Vanous\\_smudb.pdf](https://is.muni.cz/th/399129/ff_b/Bakalarska_prace_-_M.Vanous_smudb.pdf)

# Anhang

## Anhang 1

Die Klassifizierung der slawischen Toponyme nach ihrer Struktur (von Rospond, das Schema von Šmilauer übernommen)

- 1) Primäre Namen
  - a) aus den Appellativen
  - b) aus den Personennamen
- 2) Sekundäre Namen
  - a) Suffixbildung
  - b) Präfixbildung
  - c) Zirkumfixbildung
  - d) Akzentuierung (für das Tschechische untypisch)
  - e) durch Flexion
- 3) Zusammensetzungen
  - a) Zusammensetzung im engeren Sinne
  - b) Zusammenrückung
  - c) Wortverbindung

Quelle: ŠMILAUER, Vladimír. *Úvod do toponomastiky (nauky o vlastních jménech zeměpisných)*. 2. vyd. Praha: Státní pedagogické nakladatelství, 1966. S. 87-88.

## Anhang 2

Die Klassifizierung der tschechischen Toponyme nach ihrer Motiviertheit (aufgrund der Klassifizierungen von Šmilauer und von Lutterer und Šrámek verfasst):

### 1) Personenbezeichnung

#### a. Personennamen

- i. des Besitzers (Benešov, Manětín)
- ii. die Zugehörigkeit der Einwohner zu dem Besitzer (Litoměřice, Ivanovice)
- iii. des Stammes oder Geschlechts (Semily)

#### b. Appellativ

- i. die Bezeichnung eines Adligen oder Geistlichen (Biskupice, Hradec Králové)
- ii. die Herkunft (Charvátce, Moravany)
- iii. die Tätigkeit (Zlatníky, Vinaře)
- iv. die Eigenschaft, oft ironisch (Hrdlořezy, Všechlapy)

### 2) Sachbezeichnung

#### a. natürliche Gegenstände

- i. Geländebeziehungen (Hůrka, Podolí)
- ii. Gewässer (Ústí, Meziříčí, Bystřička, Teplice)
- iii. Bodenart (Hlinice, Blatná)
- iv. klimatische Bedingungen (Studeneč, Větrov)
- v. Pflanzen (Bor, Paseka, Jablonec)
- vi. Tiere (Kozí, Kavčí, Jestřebí)

#### b. kulturelle Gegenstände

- i. Rodung (Ždár, Zhoř)
- ii. die Lage bei einem Verkehrsweg (Brod, Mostišť)
- iii. der Status der Gemeinde (Lhota, Svoboda)
- iv. eine wichtige Gebäude (Hradec, Kostelec, Klášterec)
- v. spezielle Funktion (Stráž, Hamry, Hutě)

### 3) andere Motiviertheit

#### a. fremde Herkunft

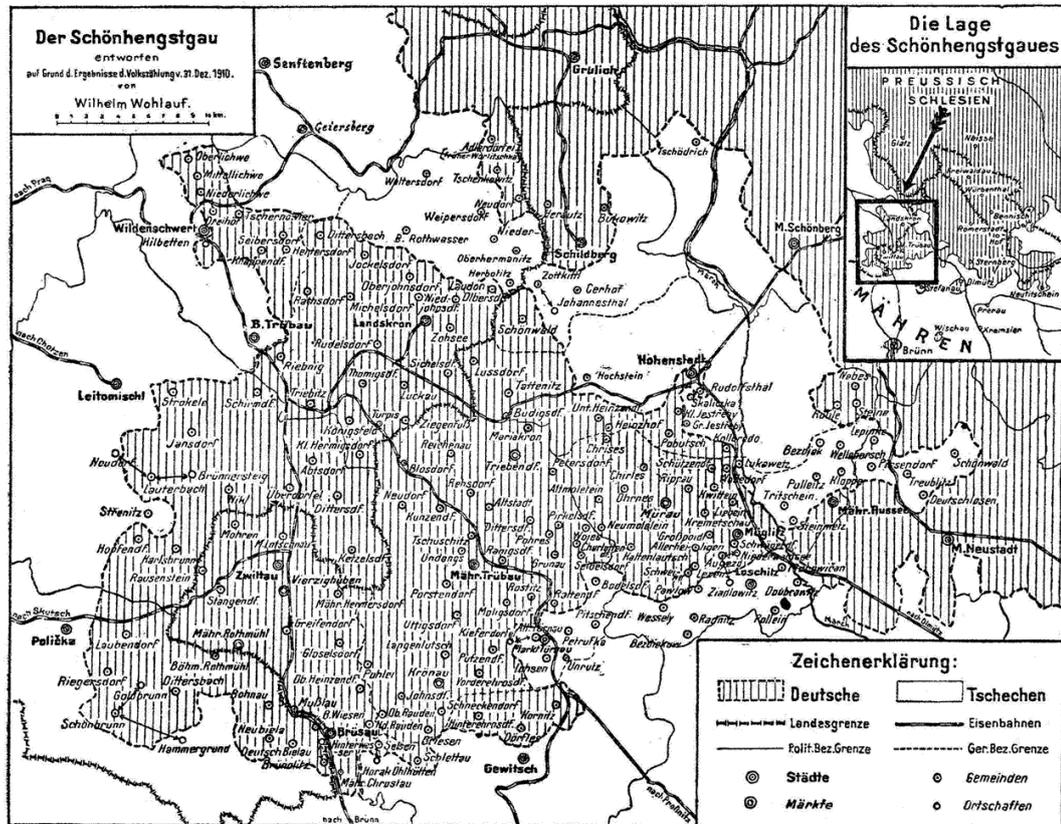
- i. vorlawisch (Přimda, Doksy)

- ii. biblisch (Tábor)
  - iii. italienisch (Beroun)
  - iv. deutsch, meistens ursprüngliche Komposita (Vamberk, Žampach, Pernštejn, Frenštát, Kunvald, Rumburk, Bruntál)
  - v. ungarisch (Temešvár)
  - vi. sonstiges (Amerika, Kandia)
- b. unklar

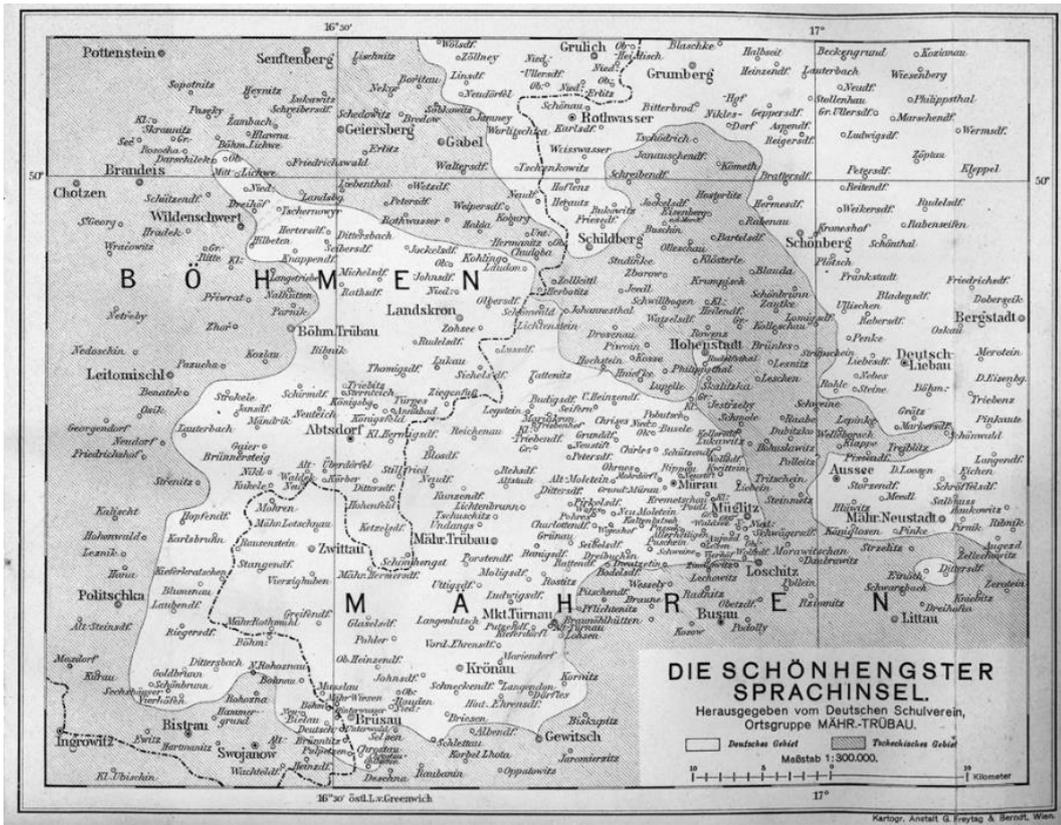
Quellen: ŠMILAUER, Vladimír. *Úvod do toponomastiky (nauky o vlastních jménech zeměpisných)*. 2. vyd. Praha: Státní pedagogické nakladatelství, 1966. S. 112-113; LUTTERER, Ivan a Rudolf ŠRÁMEK. *Zeměpisná jména v Čechách, na Moravě a ve Slezsku: slovník vybraných zeměpisných jmen s výkladem jejich původu a historického vývoje*. 2. vyd. Havlíčkův Brod: Tobiáš, 2004. S. 24-28.

# Anhang 3

## Die Karten des Schönhengstgaus



Quelle: <http://www.zwitau.de/verweise/schoenhengstgau/bilder/1910-volkszaehlung-schoenhe.gif>



Quelle: [http://www.svitavy.cz/userfiles/files/historie/historicke-mapy/01\\_hrebecko\\_1907.jpg](http://www.svitavy.cz/userfiles/files/historie/historicke-mapy/01_hrebecko_1907.jpg)

### Anhang 3

Übersicht über die deutschen Ortsnamen und ihre heutigen tschechischen Äquivalente

Abtsdorf	Opatov
Allerheiligen	Vyšehorky
Altstadt	Staré Město
Annabad	Anenská Studánka
Aujezd	Újezd
Bielau	Bělá
Blosdorf	Mladějov na Moravě
Blumenau	Květná
Bohnau	Banín
Briesen	Březina
Brünnersteig	Brlenka
Brünnlitz	Brněnec
Brüsau	Březová nad Svitavou
Budigsdorf	Krasíkov
Busele	Dolní Bušínov
Charlottendorf	Karlín
Chirles	Krchleby
Chries	Křižanov
Chrostau	Chrastová
Darschilek	Dařilek
Dittersdorf	Dětřichov
Dittersdorf	Dětřichov u Moravské Třebové
Dittersbach	Horní Dobrouč
Dittersbach	Stašov
Dörfles	Víska u Jevíčka
Dreibuchen	Buková
Dreihöf	Oldřichovice
Dwatzetin	Vacetín
Hinter-Ehrendorf	Zadní Arnoštov
Vorder-Ehrendorf	Přední Arnoštov
Gayer	Gajer
Gewitsch	Jevíčko
Glaselsdorf	Sklené
Goldbrunn	Balda
Greifendorf	Hradec nad Svitavou
Grunddorf	Dlouhá Ves
Grünau	Gruna
Unter-Heinzendorf	Dolní Hynčína, část Hynčiny
Heinzendorf	Horní Hynčína
Heinzhof	Hynčínov, část Hynčiny

Hermersdorf	Kamenná Horka
Hermigsdorf	Helvíkov
Hertersdorf	Horní Houžovec
Hilbetten	Hilváty
Hinterwassen	Zářečí, část Březové nad Svitavou
Hohenfeld	Vysoké Pole
Hohenstadt	Zábřeh na Moravě
Hopfendorf	Chmelík
Jansdorf	Janov
Klein-,Gross-Jestřeby	Jestřebí
Johnsdorf	Janůvky
Ober-, Nieder-Johnsdorf	Horní, Dolní Třešňovec
Jokelsdorf	Jakubovice
Kaltenlautsch	Studená Loučka
Karlsbrunn	Karle
Ketzelsdorf	Koclířov
Kieferdörfel	Borová
Kieferkratschen	Krčma Borová
Knappendorf	Knapovec
Kohling	Kulina, zaniklá ves
Kornitz	Chornice
Königsberg	Královec, zaniklá ves
Königsfeld	Anenská Studánka
Körber	Košíře
Kremetschau	Křemačov
Krönau	Křenov
Kukele	Kukle
Kunzendorf	Kunčina
Kwittein	Květín
Landskron	Lanškroun
Langendon	Lípa
Langenlutsch	Dlouhá Loučka
Laubendorf	Pomezí
Laudon	Mezilesí
Lauterbach	Čistá
Legstein	bez českého jména, součást Třebařova
Lexen	Líšnice
Lichtenbrunn	Bílá Studně
Lichtenstein	bez českého jména, součást Strážné
Lichwe	Libchavy
Liebein	Libivá
Lohsen	Lázy
Lotschnau	Lačnov
Ludwigsdorf	Ludvíkov
Lukau	Luková

Lussdorf	Lubník
Mariakron	Koruna
Mariendorf	Mařín
Mändrik	Mendryka
Michelsdorf	Ostrov
Möhrdörfel	Míroveček
Mohren	Javorník
Moletein	Maletín
Moligsdorf	Malíkov
Musslau	Muzlov, zaniklá vec
Müglitz	Mohelnice
Mürau	Mírov
Neudorf	Nová Ves
Neustift	Nové Sady
Neuteich	Nový Rybník
Nikl	Míkuleč
Ohrnes	Javoří
Olbersdorf	Albrechtice
Passek	Paseky, část Líšnice
Petersdorf	Petrušov
Pirkelsdorf	Prklišov
Pobutsch	Pobučí
Pohler	Pohledy
Pohres	Borušov
Poidl	Podolí
Porstendorf	Boršov
Pulpetzen	Půlpecen
Puschein	Bušín
Putzendorf	Pacov
Ranigsdorf	Linhartice
Rathsdorf	Skuhrov
Rattendorf	Radkov
Rauden	Rudná
Rausenstein	Ostrý Kámen
Rehsdorf	Radišov
Reichenau	Rychnov na Moravě
Ribnik	Rybník
Riegersdorf	Modřec
Rippau	Řepová
Rostitz	Rozstání
Rothmühl	Radiměř
Rudelsdorf	Rudoltice
Rudolfsthal	Rudolfov, část Zábřehu na Moravě
Schirmsdorf	Semanín
Schlettau	Slatina

Schneckendorf	Šnekov
Schönbrunn	Jedlová
Schönhengst	Hřebeč
Schönwald	Strážná
Schützensdorf	Slavoňov
Ober-, Nieder-Schwägersdorf	Horní, Dolní Krčmy
Schweine	Svinov
Sechshäuser	U Šesti Chalup, část Jedlové
Seibelsdorf	Žipotín
Seibersdorf	Dolní Houžovec
Seifern	Zejfy, část Hynčiny
Sichelsdorf	Žichlínek
Stangendorf	Vendolí
Sterneteich	Hvězda, část Opatova
Stillfried	Víska, část Dětrichova
Strokele	Strakov
Tattenitz	Tatenice
Thomigsdorf	Damníkov
Triebendorf	Třebařov
Triebitz	Třebovice
Mährisch Trübau	Moravská Třebová
Tschernowyr	Černovír
Tschuschitz	Sušice
Türpes	Trpík
Markt Türnau	Městečko Trnávka
Undangs	Udánky
Unterswald	Podlesí, část Brněnce
Uttigsdorf	Útěchov
Überdörfel	Opatovec
Vierhöfen	Zavadilka, část Pavlova
Vierhöf	Čtyři Dvory, část Jedlové
Vierzighuben	Lány, část Svitav
Alt-, Neu-Waldek	Starý, Nový Valdek
Ober-, Unter-Waldsee	Horní, Dolní Válce
Wiesen	Dlouhá
Wolfsdorf	Vlčice, část Loštic
Wolledorf	Vlachov, část Lukavice
Wojes	Svojanov
Ziegenfuß	Květná
Zohsee	Sázava
Zwittau	Svitavy

Quelle: SANDBACH, Edmund. *Die Schönhengster Ortsnamen*. Heidelberg, 1922; *Mapy.cz* [online]. [cit. 2016-05-01]. Dostupné z: <https://mapy.cz/>

## Anotace

**Příjmení a jméno autora:** Richter Daniel

**Název katedry a fakulty:** Katedra germanistiky, Filozofická fakulta Univerzity Palackého v Olomouci

**Název diplomové práce:** K bohemizaci toponym v oblasti Hřebečsko po roce 1945

**Vedoucí diplomové práce:** prof. PhDr. Libuše Spáčilová, Dr.

**Počet znaků:** 94 777

**Počet příloh:** 3 (vázané v práci)

**Počet titulů použité literatury:** 5 pramenů, 37 titulů sekundární literatury

**Klíčová slova:** Onomastik, Namenkunde, Toponomastik, Ortsnamen, Schönhengstgau, Ortsnamenwandel, Wandel, Vertreibung, Sudeten, Sudetenland, Sudetendeutsche

### **Charakteristika:**

Bakalářská práce se zabývá změnou místních jmen v bývalém jazykovém ostrově Hřebečsko po odsunu Němců. Nejprve charakterizuje formální a sémantickou strukturu českých a německých toponym. Následně stručně popisuje historický vývoj Hřebečska od jeho osídlení po odsun německého obyvatelstva. V další kapitole jsou položeny teoretické základy pro analýzu změn v místních jménech, která je provedena v poslední kapitole. Při ní jsou reflektovány i změny toponymie ve dvacátých letech po vzniku Československa, přičemž hlavní pozornost je upřena na revizi místních jmen po druhé světové válce.

### **Summary:**

This thesis deals with the change of the place names in the former language island of Hřebeč after the deportation of Germans. Firstly, it defines formal and semantic structure of Czech and German toponyms. Consequently, it briefly introduces the historical development of the Hřebeč region from the first settlements up to the deportation of Germans. In the following chapter theoretical basis for the analysis of the toponymical change is provided, which is further discussed in the last

chapter. As a part of this analysis toponymical changes of the 1920s Czechoslovakia are reflected, focusing mainly on revision of place names after the World War II.